Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

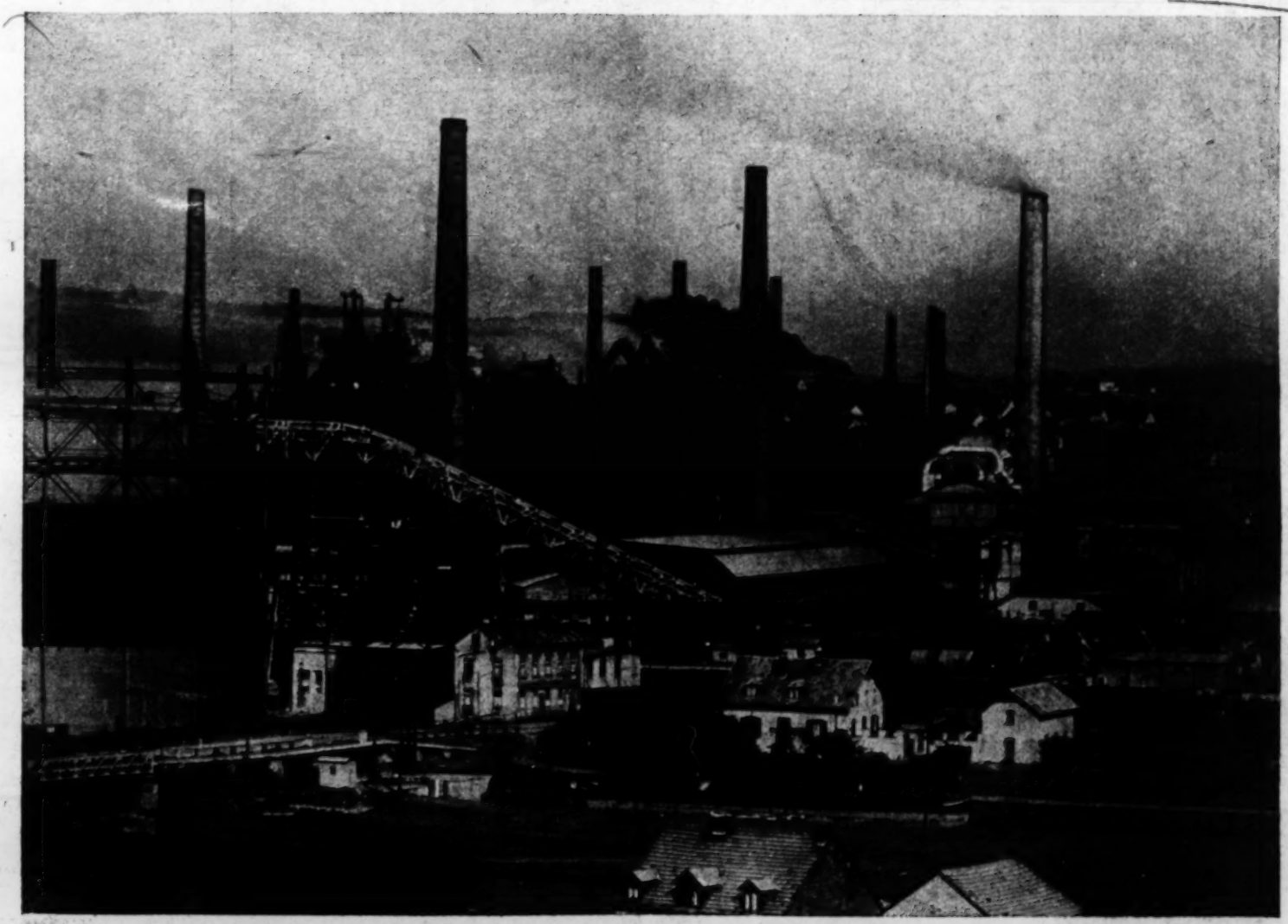
Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 · 13. Jahrgang

Berlin, den 15. Mai 1932

H. W. L.
8 JUN 1932

Was erwarten wir von Herriot?



phot. M. Wentz, Saarbrücken.

Gebr. Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke in Völklingen.

„Von Frankreich haben wir in dem Kampfe um unser Vaterland wenig oder keine Hilfe zu erwarten. Denn, daß wir um den Preis einer neuen Entehrung, nämlich der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, selbst die Freiheit nicht erkaufen wollen, daß vielmehr auf jeden Versuch Frankreichs, nur einen Schollen deutschen Bodens zu erobern, auf der Stelle alle Opposition im Innern schweigen und ganz Deutschland gegen Frankreich sich erheben müßte und werde, über alles dies kann unter Deutschen nur eine Stimme herrschen."

Dr. Johannes Georg Wirth.

Auf dem Hambacher Nationalfest am 27. Mai 1832.

Bestellen Sie noch heute die

Fest-Nummer

zur

11. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 11. und 12. Juli 1931
in Neustadt a. d. Haardt

„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's!"

Einzelpreis nur 50 Pfg.

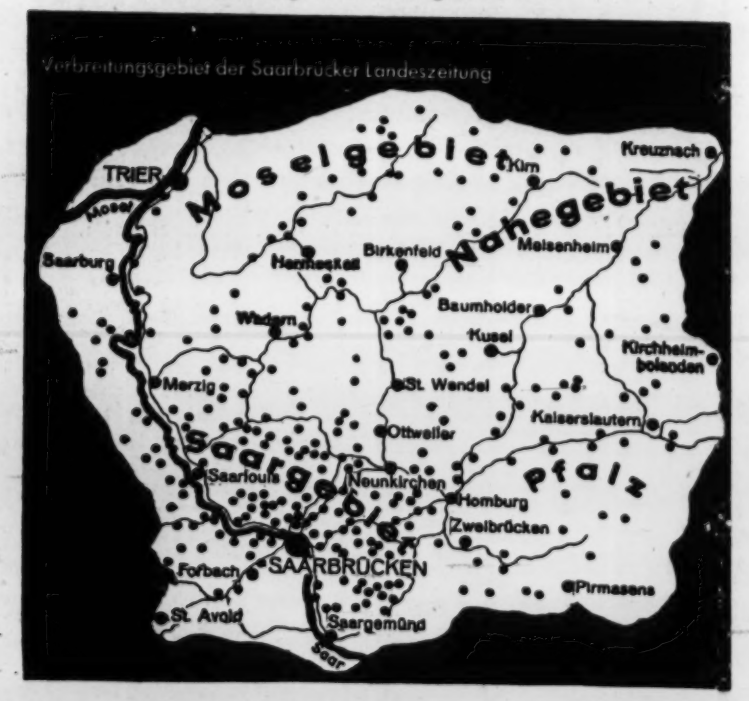
Diese Ausgabe ist mit zahlreichen Bildern aus dem Saargebiet und der Pfalz geschmückt und durch Mitarbeit führender politischer Persönlichkeiten besonders wertvoll ausgestaltet worden.

Zu beziehen

durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42.

Nach deutschen Erzeugnissen verlangt das Saargebiet

800 000 Menschen — davon 75% Katholiken — wohnen in diesem hochwichtigen Industriegebiet, daher



Ein voller Erfolg

in Ihrer Werbung **nur durch die**

Saarbrücker Landes-Zeitung

Das führende Organ der größten politischen Partei des Saargebietes

Auflage ca. 45000

Binz

grösstes u. vornehmstes Ostseebad auf Rügen, Deutschlands schönster Insel

Klimatischer See- u. Waldkurort

Prospekte durch Ausgabestellen in allen grösseren Städten, Versandstelle Kurdirektion in Binz auf Rügen

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt

für Dillingen u. Umgebung

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

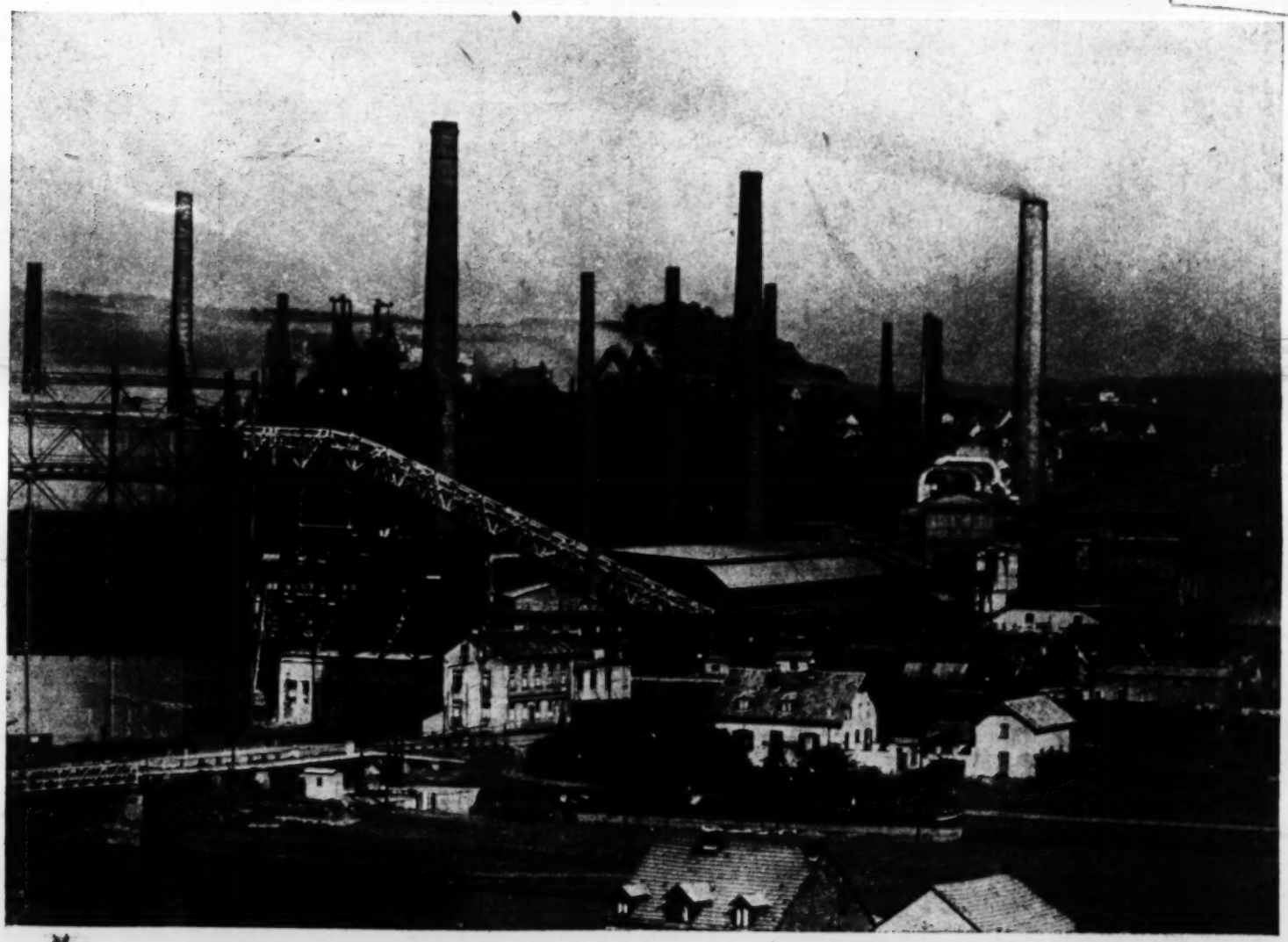
Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 · 13. Jahrgang

Berlin, den 15. Mai 1932

H. W. L.
8 JUN 1932

Was erwarten wir von Herriot?



phot. M. Wentz, Saarbrücken.

Gebr. Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke in Völklingen.

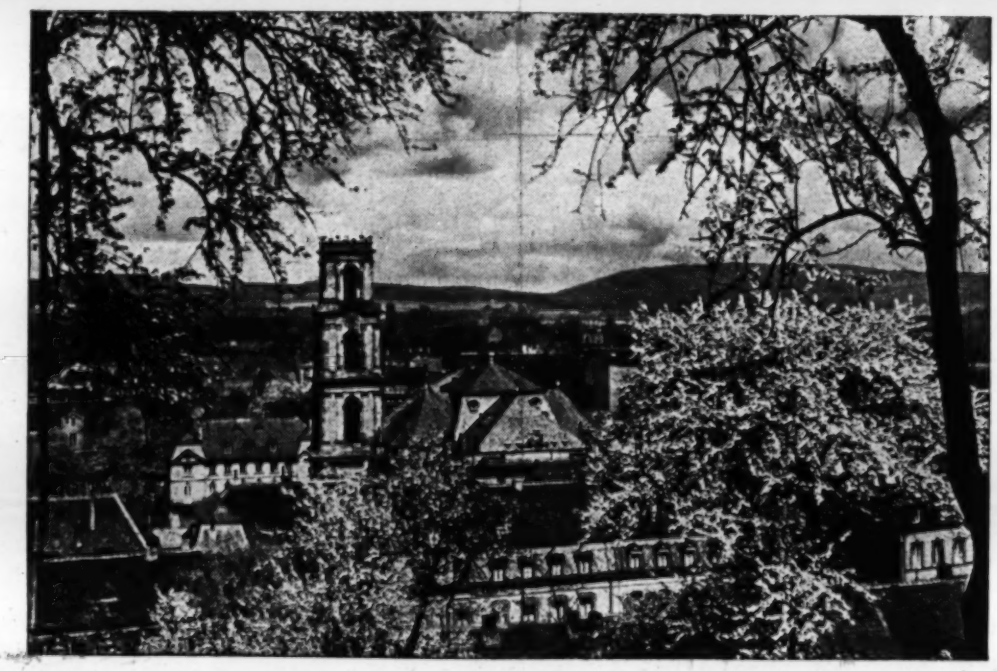
„Von Frankreich haben wir in dem Kampfe um unser Vaterland wenig oder keine Hilfe zu erwarten. Denn, daß wir um den Preis einer neuen Entehrung, nämlich der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, selbst die Freiheit nicht erkaufen wollen, daß vielmehr auf jeden Versuch Frankreichs, nur einen Schollen deutschen Bodens zu erobern, auf der Stelle alle Opposition im Innern schweigen und ganz Deutschland gegen Frankreich sich erheben müßte und werde, über alles dies kann unter Deutschen nur eine Stimme herrschen."

Dr. Johannes Georg Wirth.

Auf dem Hambacher Nationalfest am 27. Mai 1832.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Landes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 — 13. Jahrgang — Berlin, den 15. Mai 1932

Was erwarten wir von Herriot?

Die französischen Parlamentswahlen vom 1. und 8. Mai haben insofern ein überraschendes Ergebnis gehabt, als die französischen Rechtsparteien, auf die Tardieu seine Außenpolitik stützte, eine kaum erwartete Niederlage erlitten haben. Der Sieger der französischen Maiwahlen ist Herriot. Es gibt in Deutschland Politiker, die da meinen, mit der Ablösung Tardieus durch Herriot würden sich außen- und reparationspolitische Erleichterungen für Deutschland ergeben, da er als Führer der radikalsozialistischen Partei scharfer Gegner der unter dem Einfluß der Maringruppe stehenden Rechtsparteien sei. In Berliner zuständigen Kreisen ist man vernünftigerweise solchen Auffassungen entgegengetreten und hat erklärt, daß der Ausfall der französischen Wahlen keinerlei grundsätzliche Aenderung der französischen Außenpolitik erwarten ließe.

Diese Feststellung ist wichtig; wichtig vor allem deshalb, weil man in amtlichen deutschen Kreisen sich anscheinend von einer gewissen in bestimmten deutschen politischen Zirkeln so gern geübten und propagierten Gefühlspolitik gegenüber Frankreich fernzuhalten bemüht. Man hat aus der Vergangenheit gelernt und nimmt hoffentlich nicht jedes „Wort der Verständigung" bereits für eine geschehene Tatsache. Denn durch solche Wortpolitik ist uns schon manche Ueberraschung und Enttäuschung erwachsen.

Mit dem Abgang Tardieus als Ministerpräsident tritt er jedenfalls keineswegs von der politischen Bühne ab, noch weniger wird er in Zukunft auf eine Einflußnahme auf die französische Außenpolitk verzichten. Im Gegenteil, er wird jetzt nur noch hemmungsloser seine Politik betreiben, die außenpolitisch nur ein Ziel kennt, nämlich die durch das Versailler Diktat erzielte Vormachtstellung Frankreichs in Europa zu befestigen und die Ausschaltung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses Deutschkands in der internationalen Politik aufrechtzuerhalten. Vergessen wir in Deutschland nicht, daß Tardieu einer der Schöpfer des Versailler Schanddokuments ist. Zahlreiche seiner grausamsten Bestimmungen stammen von ihm; zudem hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er in zahlreichen Fällen mit seinem Chef, dem eigentlichen Vater des Versailler Diktats, Clemenceau, nicht eines Sinnes war, weil dieser ihm Deutschland gegenüber „noch zu human" vorging. Dieser Mann, der soeben als Ministerpräsident gestürzte Tardieu, hat ebensowenig wie Poincaré auch nur ein i-Tüpfelchen seiner Versailler Gesinnung aufgegeben. Seine letzten Wahlkundgebungen, ebenso wie zahlreiche seiner früheren Erklärungen stellen mit brutalem Zynismus immer wieder die eine These heraus: die bestehenden Verträge müssen unverändert bestehen bleiben und ihre Anwendung im Sinne ihrer Schöpfer finden.

Was ergibt sich daraus für das Saargebiet? Zunächst einmal das eine, daß der Saar-Annexionist Tardieu wie 1919 so auch 1932 das Saargebiet als erstrebenswertes Ziel französischer „Friedenspolitik" ansieht. Man lese seine Aufzeichnungen über die Versailler Vorverhandlungen nach, wie sie sich in seinem Buche „La Paix" finden. Durch diese Veröffentlichung haben wir bekanntlich erfahren, daß Clmenceau sich nicht gescheut hat, durch eine infame Lüge den Widerstand sowohl Lloyd Georges wie Wilsons gegen eine Sonderregelung für das Saargebiet zu brechen. In einer Erklärung Clemenceaus im sogenannten Viererrat behauptete dieser nach Tardieu bekanntlich, „daß es im Saargebiet 150000 Menschen gebe, die Franzosen sind und die in einer Adresse an Poincaré im Jahre 1918 ihr Recht als Franzosen gefordert hätten". Clemenceau wie Tardieu wußten damals, daß diese Behauptung eine bewußte Lüge war, dazu bestimmt, die übrigen Verbündeten den Saarannexionswünschen Frankreichs gefügiger zu machen. Tardieu hat sich diese Lüge ausdrücklich zu eigen gemacht, indem er in einer Bemerkung zu diesen Versailler Saarverhandlungen in seinem Buche u. a. sagt: „Durch die Aufrechterhaltung des Status quo wären annähernd 150 000 Saarländer — nach Herz und Willen ebenso Franzosen wie die Elsässer und Lothringer — auf immer unter dem deutschen Stiefel geblieben."

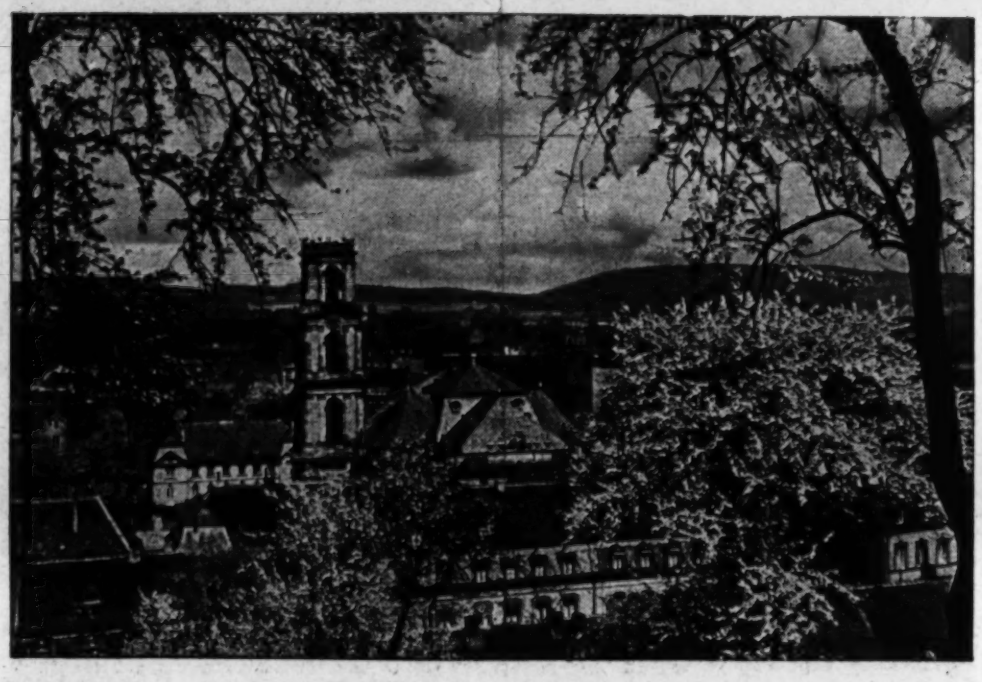
Tardieu weiß und wußte schon damals, daß es weder 150 000 Saarfranzosen gab oder gibt, er weiß und wußte auch, wie diese „Saarländer-Adresse" zustandegekommen ist: Ein einst Gewaltiger, der Generalstabschef des französischen Obersten Militärverwalters des Saargebiets, Major Richert, hat das Zustandekommen dieser „Adresse" in fideler Sektlaune selbst erklärt — ein reiner Zufall war es, daß von diesen Mitteilungen auf durchaus nicht ungewöhnlichen Wegen die deutsche Presse erfuhr, die in ausführlichen Berichten diesen ganzen Saarbetrug Clemenceaus, Tardieus und Poincarés der Weltöffentlichkeit unterbreitete.

Tardieu, der wie Poincaré so oft von der „Heiligkeit und der Unabänderlichkeit der Verträge" gesprochen hat, hat bis auf den heutigen Tag nicht den Mut gefunden, den damaligen Veröffentlichungen der deutschen Presse entgegenzutreten — er konnte es auch nicht, da die mitgeteilten Einzelheiten und die Persönlichkeit des unfreiwilligen Informators gar zu unangreifbare Zeugen sind. Tardieu hält aber noch heute an seinen in Versailles aufgestellten Saarzielen fest, obwohl er weiß, daß sie mit dem Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes ebensowenig zu vereinbaren sind, wie mit den Wilsonschen 14 Friedenspunkten. Aber nicht nur Tardieu oder Poincaré betreiben nach wie vor die Saarannexion: von den französischen Parteien machen wohl nur die Sozialisten und Kommunisten hiervon eine Ausnahme! Deshalb bedeutet auch der Sturz Tardieus und der Wahlsieg Herriots keine Aenderung für

Die Nr. 5 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: H e i m a t.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n t z.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 — 13. Jahrgang — Berlin, den 15. Mai 1932

Was erwarten wir von Herriot?

Die französischen Parlamentswahlen vom 1. und 8. Mai haben insofern ein überraschendes Ergebnis gehabt, als die französischen Rechtsparteien, auf die Tardieu seine Außenpolitik stützte, eine kaum erwartete Niederlage erlitten haben. Der Sieger der französischen Maiwahlen ist Herriot. Es gibt in Deutschland Politiker, die da meinen, mit der Ablösung Tardieus durch Herriot würden sich außen- und reparationspolitische Erleichterungen für Deutschland ergeben, da er als Führer der radikalsozialistischen Partei scharfer Gegner der unter dem Einfluß der Maringruppe stehenden Rechtsparteien sei. In Berliner zuständigen Kreisen ist man vernünftigerweise solchen Auffassungen entgegengetreten und hat erklärt, daß der Ausfall der französischen Wahlen keinerlei grundsätzliche Aenderung der französischen Außenpolitik erwarten ließe.

Diese Feststellung ist wichtig; wichtig vor allem deshalb, weil man in amtlichen deutschen Kreisen sich anscheinend von einer gewissen in bestimmten deutschen politischen Zirkeln so gern geübten und propagierten Gefühlspolitik gegenüber Frankreich fernzuhalten bemüht. Man hat aus der Vergangenheit gelernt und nimmt hoffentlich nicht jedes „Wort der Verständigung" bereits für eine geschehene Tatsache. Denn durch solche Wortpolitik ist uns schon manche Ueberraschung und Enttäuschung erwachsen.

Mit dem Abgang Tardieus als Ministerpräsident tritt er jedenfalls keineswegs von der politischen Bühne ab, noch weniger wird er in Zukunft auf eine Einflußnahme auf die französische Außenpolitk verzichten. Im Gegenteil, er wird jetzt nur noch hemmungsloser seine Politik betreiben, die außenpolitisch nur ein Ziel kennt, nämlich die durch das Versailler Diktat erzielte Vormachtstellung Frankreichs in Europa zu befestigen und die Ausschaltung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses Deutschlands in der internationalen Politik aufrechtzuerhalten. Vergessen wir in Deutschland nicht, daß Tardieu einer der Schöpfer des Versailler Schanddokuments ist. Zahlreiche seiner grausamsten Bestimmungen stammen von ihm; zudem hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er in zahlreichen Fällen mit seinem Chef, dem eigentlichen Vater des Versailler Diktats, Clemenceau, nicht eines Sinnes war, weil dieser ihm Deutschland gegenüber „noch zu human" vorging. Dieser Mann, der soeben als Ministerpräsident gestürzte Tardieu, hat ebensowenig wie Poincaré auch nur ein i-Tüpfelchen seiner Versailler Gesinnung aufgegeben. Seine letzten Wahlkundgebungen, ebenso wie zahlreiche seiner früheren Erklärungen stellen mit brutalem Zynismus immer wieder die eine These heraus: die bestehenden Verträge müssen unverändert bestehen bleiben und ihre Anwendung im Sinne ihrer Schöpfer finden.

Was ergibt sich daraus für das Saargebiet? Zunächst einmal das eine, daß der Saar-Annexionist Tardieu wie 1919 so auch 1932 das Saargebiet als erstrebenswertes Ziel französischer „Friedenspolitik" ansieht. Man lese seine Aufzeichnungen über die Versailler Vorverhandlungen nach, wie sie sich in seinem Buche „La Paix" finden. Durch diese Veröffentlichung haben wir bekanntlich erfahren, daß Clmenceau sich nicht gescheut hat, durch eine infame Lüge den Widerstand sowohl Lloyd Georges wie Wilsons gegen eine Sonderregelung für das Saargebiet zu brechen. In einer Erklärung Clemenceaus im sogenannten Viererrat behauptete dieser nach Tardieu bekanntlich, „daß es im Saargebiet 150000 Menschen gebe, die Franzosen sind und die in einer Adresse an Poincaré im Jahre 1918 ihr Recht als Franzosen gefordert hätten". Clemenceau wie Tardieu wußten damals, daß diese Behauptung eine bewußte Lüge war, dazu bestimmt, die übrigen Verbündeten den Saarannexionswünschen Frankreichs gefügiger zu machen. Tardieu hat sich diese Lüge ausdrücklich zu eigen gemacht, indem er in einer Bemerkung zu diesen Versailler Saarverhandlungen in seinem Buche u. a. sagt: „Durch die Aufrechterhaltung des Status quo wären annähernd 150 000 Saarländer — nach Herz und Willen ebenso Franzosen wie die Elsässer und Lothringer — auf immer unter dem deutschen Stiefel geblieben."

Tardieu weiß und wußte schon damals, daß es weder 150 000 Saarfranzosen gab oder gibt, er weiß und wußte auch, wie diese „Saarländer-Adresse" zustandegekommen ist: Ein einst Gewaltiger, der Generalstabschef des französischen Obersten Militärverwalters des Saargebiets, Major Richert, hat das Zustandekommen dieser „Adresse" in fideler Sektlaune selbst erklärt — ein reiner Zufall war es, daß von diesen Mitteilungen auf durchaus nicht ungewöhnlichen Wegen die deutsche Presse erfuhr, die in ausführlichen Berichten diesen ganzen Saarbetrug Clemenceaus, Tardieus und Poincarés der Weltöffentlichkeit unterbreitete.

Tardieu, der wie Poincaré so oft von der „Heiligkeit und der Unabänderlichkeit der Verträge" gesprochen hat, hat bis auf den heutigen Tag nicht den Mut gefunden, den damaligen Veröffentlichungen der deutschen Presse entgegenzutreten — er konnte es auch nicht, da die mitgeteilten Einzelheiten und die Persönlichkeit des unfreiwilligen Informators gar zu unangreifbare Zeugen sind. Tardieu hält aber noch heute an seinen in Versailles aufgestellten Saarzielen fest, obwohl er weiß, daß sie mit dem Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes ebensowenig zu vereinbaren sind, wie mit den Wilsonschen 14 Friedenspunkten. Aber nicht nur Tardieu oder Poincaré betreiben nach wie vor die Saarannexion: von den französischen Parteien machen wohl nur die Sozialisten und Kommunisten hiervon eine Ausnahme! Deshalb bedeutet auch der Sturz Tardieus und der Wahlsieg Herriots keine Aenderung für

Die Nr. 5 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

Ein SOS-Ruf hallt von der Saar in die deutschen Gaue. Wir sind noch umbrandet von hundert Gefahren. Verlaßt uns nicht! Du Bund der Saarvereine und Geschäftsstelle „Saar-Verein", die unsere Tatkraft in dem endlosen offenen und verborgenen Kampf so oft aufrechterhalten und den Gedanken einer tieferen Volksgemeinschaft unter den Heimatgenossen und den Freunden im Reich vorbildlich für alle zur Blüte gebracht haben. Sie trugen Wahrheit und Klarheit durch das Reich über das hochgemute Grenzvolk und seinen deutschen Geist. Es erfüllten der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" eine Mission dornenvoll und mühsam, aber von so schönem Erfolg gekrönt. Wie hat diese seelische Verbundenheit unseren Kampfesmut gestählt! Ich erinnere nur an die Namen Senatspräsident Andres, Verwaltungsdirektor Vogel, Chefredakteur K. Posselt und wie die Tapferen alle heißen mögen, sie haben sich mit goldenen Lettern in die Geschichte der Heimat eingetragen. Noch aber ist ihre Aufgabe nicht erfüllt. Unser SOS-Ruf bittet: „Wir sind noch in bitterer Not, verlaßt uns nicht, helft uns und jetzt erst recht!

Saarbrücken, im Mai 1932.

Albert Zühlke,
Chefredakteur der Saarbrücker Ztg. i. R.,
Herausgeber des Saarkalenders,
Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine.

Frankreichs Saarpolitik. Gerade von Herriot hat das Saargebiet nichts zu erwarten, was die in Versailles mit 15 Jahren festgelegte Leidenszeit abkürzen könnte. Im Gegenteil: Herriot hat sich wie Tardieu als ein Anhänger der These von der „Heiligkeit und Unabänderlichkeit der Verträge" bekannt; von ihm ist nicht zu erwarten, daß er dem Willen der Bevölkerung nach sofortiger Rückgliederung zum Reich und der Forderung nach Wiedergutmachung des dem Saarvolk seit 1918 angetanen Unrechts Rechnung trägt. Die Unterdrückungs- und Beeinflussungspolitik an der Saar durch Frankreichs Agenten und den französischen Grubenfiskus wird unvermindert und ungehindert anhalten. Frankreich wird nichts unternehmen, um den veränderten Verhältnissen hinsichtlich der Saar — tausendfache Feststellung des Bevölkerungswillens, Erlöschen des Reparationscharakters der Saargruben, Ueberführung der französischen Saarlüge usf. — Rechnung zu tragen, mag nun die amtliche Politik von Tardieu oder von Herriot bestimmt werden. Im Gegenteil, die Erfahrungen, die Deutschland bisher mit Herriot hat machen müssen, lassen sogar befürchten, daß Herriot im Interesse einer „populären" Außenpolitik alle Fragen der deutsch-französischen Beziehungen noch schärfer unter dem Standpunkt des Vertrags-„Wächters" behandeln wird.

Es ist gut, wenn man sich in Deutschland von vornherein von unangebrachtem Optimismus frei macht. In Frankreich macht man Außenpolitik weniger vom Standpunkt des Parteiinteresses, sondern vom Standpunkt der nationalen Geschlossenheit. Das sollten sich gewisse politische Kreise in Deutschland immer wieder sagen lassen. Die Saarfrage wird unter Herriot keine andere Entwicklung nehmen als unter Tardieu. Aufgabe einer aktiven deutschen Politik muß es daher sein, die Welt auch in der heutigen Zeit zahlreicher schwebender außenpolitischer Probleme von schicksalhafter Bedeutung daran zu erinnern, daß es noch immer eine Saarfrage gibt, die als die größte Kulturschande der neuzeitlichen „Verständigungspolitik" zu gelten hat. Wenn die Welt vor zehn und zwölf Jahren den Abstimmungsschwindel von Eupen-Malmedy, die Abtrennung des rein deutschen Danzig, die Vergewaltigung des Memellandes, die Zerreißung und Versklavung Ost-Oberschlesiens, die Unterjochung Pommerellens und das Verbrechen gegen Südtirol kritiklos hingenommen hat, so erklärt sich das z. T. aus der damals allenthalben bestehenden Feindschaft gegen Deutschland, heute aber, wo man alle Kriegsreste angeblich liquidieren will, müßte sie sich entrüstet aufbäumen gegen die Beibehaltung eines Versklavungs- und Annexionssystems, wie es unverändert an der Saar im Sinne Clemenceaus und Tardieus fortbesteht.

Was tut nun der Völkerbund? Fast erscheint es wie ein Witz, diese Frage zu erheben. Zwar untersteht das Saargebiet dem Völkerbund unmittelbar, der eine Regierungskommission zur Verwaltung dort hingesetzt hat — nur hat er nichts zu sagen, wenn es nicht vorher vom französischen Kabinett genehmigt wurde. Offenbar benutzt Frankreich dieses Saarsonderregime dazu, um den Völkerbund in seiner Einflußlosigkeit lächerlich zu machen und seine Ohnmacht unter sichtbaren Beweis zu stellen. Oder vermag jemand ernsthaft nachzuweisen, daß der Völkerbund schon je etwas an der Saar von „wahrem Völkerbundsgeist" hat verspüren lassen? Er hat gerade jetzt zwei neue Völkerbundsbeamte, nämlich den Engländer Knox als Saarpräsident und Herrn Zcinowitsch (Jugoslawien) als Kultusminister ins Saargebiet entsandt. Man sagt beiden Herren ernsten Willen und gerechtes Empfinden voraus. Die Zugehörigkeit zu dem internatio-

---

Wie komme ich nach dem Saargebiet?

Nach einem Aufsatz von Stadtoberinspektor Wlost in „Die Pfalz am Rhein".

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses oder eines sonstigen von ihrer zuständigen Heimatbehörde ausgestellten Personalausweises mit Lichtbild sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebietes, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebietes kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für drei Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Wer sich dauernd im Saargebiet niederlassen will, bedarf hierzu einer besonderen Genehmigung der Regierungskommission (Direktion des Innern). Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme wird die Aufenthaltserlaubnis je nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. In anderen Fällen hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Mit der Eisenbahn.

Bei Eisenbahnreisen nach Saarbrücken über die deutsch-saarländische Grenze finden Zollrevisionen statt:

a) auf deutscher Seite:
auf der Strecke
Bingerbrück—Saarbrücken in Türkismühle,
Trier—Saarbrücken in Serrig,
Ludwigshafen—Kaiserslautern—Saarbrücken in Bruchmühlbach,
Germersheim—Zweibrücken—Saarbrücken in Zweibrücken.

b) auf saarländischer Seite:
auf der Strecke Bingerbrück—Saarbrücken in Namborn,
Trier—Saarbrücken in Mettlach,
Ludwigshafen—Kaiserslautern—Saarbrücken in Homburg,
Germersheim—Zweibrücken—Saarbrücken in Einöd.

Wer Gepäck im Gepäckwagen hat, versäume nicht, auf der Zollstation sich in den Gepäckwagen zu begeben.

Auf den saarländischen Zollstationen findet auch eine Revision der Ausweispapiere statt.

Im Luftverkehr

ist Saarbrücken planmäßiger Flughafen für die Linien: Berlin — Frankfurt a. M. — Saarbrücken — Paris und zurück. Budapest — München — Stuttgart — Mannheim — Saarbrücken — Paris und zurück.

Für Luftreisende ist Zoll- und Paßrevision im Flughafen. Der Flughafen ist etwa 4 Klm. vom Hauptbahnhof entfernt. Den Verkehr zwischen Flughafen und Hauptbahnhof vermitteln Zubringerautos.

nalen Rotaryklub soll zudem jegliche annexionistische Politik ausschließen. Wir sind von den ehrlichen Absichten dieser Herren aufrichtig überzeugt, leider befürchten wir, daß sie nichts gegen den Willen des Herrn Morize, den Beauftragten des Quai d'Orsay und Vertrauensmann einflußreicher französischer Saarpolitiker, werden ausrichten können. Es wäre für die gesamte Saargebietsbevölkerung die größte Genugtuung, wenn es anders wäre, wenn es plötzlich in der Saarbrücker Saarverwaltung hieße: Der Völkerbund verlangt Gerechtigkeit!

Die Rechtsstellung der Regierungskommission des Saargebietes im Organismus des Völkerbundes

Von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)

(Schluß.)

II.

Daraus ergibt sich eine verschiedenartige Verantwortung: die allgemeine Verantwortung der Regierungskommission für pflichtgemäße Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte und die gleichgeartete Verantwortung des Rates für sorgsame Handhabung der Kontrolle; ferner die besondere Verantwortung der Regierungskommission gegenüber ihrer Kontrollinstanz, dem Rat. Wenn der Rat des öfteren hervorgehoben hat, daß sich seine Kontrolle grundsätzlich auf eine allgemeine Nachprüfung der Regierungstätigkeit zu beschränken und er nur aus Gründen höherer Ordnung einzuschreiten habe, ohne sich fortgesetzt mit den Einzelheiten der Verwaltung zu befassen, so stellt dies angesichts der Mißstände die zur Zeit der Fassung dieser Beschlüsse bei der Saarregierung bestanden haben, eine Verletzung seiner Treuhänderpflichten dar. Von einer „Abschiebung seiner Verantwortung" auf die Regierungskommission, wovon Görgen in seinem vorerwähnten Aufsatz S. 97 ff. sowie in seiner Abhandlung: Die Volksabstimmung im Saargebiet, S. 20, spricht, kann jedoch keine Rede sein. Man mag die Einstellung des Rates als unzulässig und rechtswidrige bezeichnen, aber von einer Abwälzung seiner Verantwortung zu sprechen ist ebenso abwegig, wie die Aeußerung, er habe damit „im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages seine Kompetenz überschritten".

Die Auffassung des Rates von seiner Kontrollbefugnis gegenüber der Regierungskomission ist auch gar nicht so uneinheitlich und verworren, wie sie bisweilen angesehen wird. Man muß eben Recht und Politik voneinander unterscheiden. Der Rat hat von Anbeginn seiner Tätigkeit in Saarangelegenheiten ein weitgehendes Einflußrecht für sich in Anspruch genommen und auch häufig verwirklicht. Insbesondere ließ die Ausübung der Kontrolle auf der 25. Ratstagung kaum etwas zu wünschen übrig, und gegen alle Anfechtungen hat sich der Rat doch immer wieder deutlich zu seiner Kontrollbefugnis und zu seiner Verantwortungspflicht bekannt. Wenn er sich demgegenüber bisweilen bei der Ablehnung eines Eingreifens auf die Regierungsrechte der Regierungskommission berufen hat, so ist dies durchweg als eine nur politisch zu wertende Scheinbegründung aufzufassen. Der Völkerbundsrat ist eben nur ein politisches Machtinstrument und keine Rechtsinstanz. Seine Leitsätze sind nicht Recht und Gerechtigkeit, sondern der politische Vorteil, bei dessen Verfolgung er sich wie alle politischen Institutionen vor bewußt unzutreffenden Rechtfertigungen nicht scheut. Das darf man bei der Beurteilung seiner Kontrolltätigkeit nicht aus dem Auge verlieren.

Andere Organe als der Völkerbundsrat kommen für die Kontrolle über die Regierungskommission nicht in Frage. Insbesondere ist die Bundesversammlung hierfür nicht zuständig; denn im Versailler Vertrag ist für sie keine Einwirkungsmöglichkeit vorgesehen. Demgemäß hat sich Balfour auf der 3. Tagung der Bundesversammlung gegen jede Einmischung der Versammlung in die Regierung des Saargebietes verwahrt, indem er betonte, wenn man Aufklärungen über die Regierung des Saargebietes für erforderlich halte, so möge man die Angelegenheit auf dem ordnungsgemäßen Weg vor den Rat bringen. — Auch die Heimatregierungen der Mitglieder der Regierungskommission haben keine Berechtigung, die Regierungstätigkeit der Kommission irgendwie zu beeinflussen. Die Kommissionsmitglieder handeln kraft internationalen Auftrags, nicht als Beauftragte ihrer Heimatregierungen; sie haben deshalb ohne Rücksicht auf deren Sonderinteressen die ihnen übertragenen Aufgaben vertragsgemäß zu erfüllen. Der erste Präsident der Regierungskommission, Viktor Rault, faßte seine Stellung zwar anders auf. Er erklärte am 6. Juli 1923

Mit Kraftfahrzeugen.

Für reichsdeutsche Fahrer sind zur Einreise nach dem Saargebiet der internationale Führerschein und der internationale Ausweis für Kraftfahrzeuge nicht erforderlich, sofern die Reise nicht über die Saargebietsgrenze nach Frankreich ausgedehnt wird.

Im übrigen sind zur vorübergehenden Einreise in das Saargebiet mit einem im Reich zugelassenen Kraftfahrzeug folgende Papiere erforderlich:

1. Ein Vormerkschein für die deutsche Zollbehörde; dieser wird vom deutschen Ausreisezollamt ausgestellt und dient zur zollfreien Rückkehr des Fahrzeuges in das deutsche Zollgebiet.
2. Ein Triptyk für den französischen Grenzzoll; dieses wird vom Automobil-Club von Deutschland, Sitz Berlin W 9, Leipziger Platz 16, sowie vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub e. V., München, Königstraße 11a, oder deren Ortsgruppen ausgestellt. Die Gültigkeitsdauer beträgt ein Jahr vom Ausstellungsdatum an. Das Triptyk ermöglicht die Einreise in das Saargebiet, das zur Zeit dem französischen Zollgebiet angegliedert ist, ohne die sonst erforderliche Barhinterlegung des französischen Einfuhrzolles für Kraftfahrzeuge. Es muß bei der jeweiligen Ein- und Ausreise von den betreffenden französischen Grenzzollämtern visiert werden.

   Triptyks können nur für Personenkraftwagen und nur zu touristischen Zwecken ausgestellt werden. Last- und Lieferkraftwagen und anderen Fahrzeugen, die zu gewerblichen Zwecken verwandt werden, kann die vorübergehende Einfuhr in das Saargebiet nur gegen Hinterlegung des Einfuhrzolls oder gegen Stellung eines ortsansässigen und vom französischen Zoll anerkannten Bürgen gestattet werden.

   Für Krafträder werden ebenfalls keine Triptyks ausgestellt. Die vorübergehende Einfuhr kann nur auf Grund besonderer Ausweiskarten erfolgen, welche vom Automobil-Club von Deutschland, Berlin, oder vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, München, oder deren Ortsgruppen ausgestellt werden. Andernfalls ist die Hinterlegung des Zolls oder Stellung eines Bürgen erforderlich.
3. Eine Steuerkarte, die beim Eintritt in das Saargebiet beim Grenzzollamt zu lösen ist. Diese Karte kann für einzelne Tage bis zu einer Höchstdauer von 60 Tagen ausgestellt werden. Die Gebühren betragen:

Für Kraftwagen pro Tag	10,— Fr.
Für Lastwagen und Autoomnibusse pro Tag .	15,— Fr.
Für Kraft-Zweiräder und Fahrräder mit Hilfsmotoren pro Tag	4,— Fr.

Soll der beim Eingangszollamt angemeldete Aufenthalt verlängert werden, so ist sofort bei Ablauf der Steuerkarte bei der nächsten Zoll- oder Steuerstelle ein neuer Steuer-Ausweis gegen Vorlage des abgelaufenen für die Dauer des Mehraufenthalts zu beantragen. Uebersteigt der einmalige Aufenthalt die Höchstdauer von 60 aufeinanderfolgenden Tagen, so ist eine Steuerkarte nach den für im Saargebiet zugelassene Wagen geltenden Inlandsätzen zu lösen.

Im Saargebiet ist die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortsteile

a) für Kraftfahrzeuge bis 5,5 t Gesamtgewicht 40 km i. d. Std.

auf der 25. Ratstagung, er betrachte sich „gleichzeitig als Delegierten Frankreichs und als Treuhänder des Völkerbundes"; als Vertreter Frankreichs habe er „besondere Pflichten"; seine Aufgabe sei es, „Frankreich die Vorteile des Versailler Vertrages zu sichern und diese seine erste Pflicht mit seiner höheren Aufgabe, die Rechte und das Wohlergehen der Bevölkerung zu hüten, zu verbinden". Der Rat teilte aber diesen Standpunkt nicht. Lord Robert Cecil betonte auf der gleichen Tagung, die Mitglieder der Regierungskommission seien unter keinen Umständen Vertreter einer auswärtigen Macht, sondern ausschließlich Vertreter des Völkerbundes und nur ihm und keiner fremden Regierung verantwortlich.

Die Verantwortung für alle Regierungsgeschäfte trifft die Kommission in ihrer Gesamtheit. Wenn auch nichts dagegen einzuwenden ist, daß die Mitglieder die einzelnen Geschäfte unter sich verteilt haben, so bleibt dennoch jedes einzelne Mitglied für alle Regierungshandlungen mitverantwortlich. Auch hat der Vorsitzende keine Sonderstellung, abgesehen davon, daß ihm in § 18 Abs. 2 der Anlage die Stellung eines ausführenden Organs der Kommission zugewiesen ist. Diese Kollektivverantwortlichkeit ergibt sich deutlich aus der Gesamtheit der Vertragsbestimmungen, welche die „Regierung" betreffen (Kapitel II der Anlage). Dort ist — von der eben genannten Ausnahme abgesehen — stets nur von der Kommission als Einheit die Rede. Wenn sich an zwei Stellen schlechthin die Bezeichnung „gouvernement" ohne den Zusatz „Commission" findet, so ist daraus rechtlich gar nichts zu folgern. Görgens Ansicht (vgl. den genannten Aufsatz S. 87), die französische Bezeichnung „gouvernement" kennzeichne ausschließlich eine Regierung mit individueller Verantwortung des Präsidenten, ist unzutreffend; das gleiche gilt von seiner Annahme, der erste Präsident der Regierungskommission „dürfte" sich bei seiner eigenmächtigen Handlungsweise „wohl auf die Unklarheit dieser rechtlichen Termini bezogen haben". Diese Vermutung ist durch nichts begründet. Wenn Rault zeitweise unter Mißachtung seiner Amtskollegen eigenmächtig Regierungsgeschäfte vorgenommen hat, so war er sich wohl der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise bewußt; er hat sie niemals mit den angedeuteten terminologischen Unstimmigkeiten, die man wohl als vollkommen belanglos ansehen darf, zu rechtfertigen versucht. — Auch der Völkerbundsrat hat die Verantwortlichkeit der Kommission stets als eine kollektive aufgefaßt. Bereits die Instruktion, die er der Kommission bei ihrem Amtsantritt erteilte, läßt diese Einstellung erkennen. Er hat sie sodann in der Folgezeit wiederholt eindeutig und auch unwidersprochen zum Ausdruck gebracht.

Eine der merkwürdigsten Bestimmungen des Saarstatuts ist der § 33. In dessen Absatz 1 wird die Regierungskommission ermächtigt, alle Fragen zu entscheiden, zu denen die „Auslegung der vorstehenden Bestimmungen" Anlaß geben könnte. In Abs. 2 erkennen Frankreich und Deutschland an, daß jeder Streit, der auf der Auslegung der erwähnten Bestimmungen beruht, gleichfalls der Regierungskommission zu unterbreiten ist; ihre mit Stimmenmehrheit getroffene Entscheidung ist für beide Länder bindend. Unter den Bestimmungen, die hiernach dem Auslegungsrecht der Regierungskommission unterliegen, sind nach richtiger Ansicht nicht alle dem § 33 vorausgehenden Vorschriften des Saarstatuts zu verstehen, sondern nur diejenigen des Kapitels II, welches die Regierung des Saargebietes regelt. Beide Absätze des Paragraphen behandeln ganz verschiedenartige Angelegenheiten. Das Auslegungsrecht des Abs. 1 gehört in den Rahmen der Regierungsgeschäfte. Er betrifft die innersaarländische Rechtsgestaltung. Dagegen räumt Abs. 2 der Regierungskommission eine ganz eigenartige Stellung ein, deren Wahrnehmung nicht zu ihren Regierungsgeschäften gehört. Er verleiht ihr in Ansehung der genannten Vertragsvorschriften den Charakter einer Schiedskommission zwischen Deutschland und Frankreich. Daß die auf Grund des Abs. 1 ergangenen Entscheidungen als Regierungsgeschäfte der Regierungskommission der Kontrolle des Völkerbundsrates unterliegen, dürfte man nicht ernstlich in Zweifel stellen können; man wird hier unbedenklich auch nach ergangenem Auslegungsbescheid der Regierungskommission eine Einflußnahme des Völkerbundsrates und eine nachträgliche Abänderung durch die Regierungskommission zulassen müssen. Aber auch bei Erlaß der Entscheidungen nach Abs. 2 untersteht die Regierungskommission der Kontrolle des Völkerbundsrates. Das folgt, wie die Kontrollbefugnis des Rates überhaupt, aus seinem Recht, die Regierungskommission nach seinem Belieben und ohne jede Rechtfertigungspflicht abzuberufen. Doch erscheint es zweifelhaft, ob der Rat auch hier durch sein Einschreiten die Aenderung einer einmal ergangenen Entscheidung erzwingen kann. Die Bestimmung, daß die Entscheidung für „beide Länder bindend" ist, läßt wohl auf ihre Unabänderlichkeit schließen.

Unter keinen Umständen ist aber der Rat berechtigt, selbst eine Entscheidung nach § 33 zu treffen, ebensowenig wie er selbst Regierungsgeschäfte im Saargebiet vornehmen darf. Er ist dafür nicht zuständig. In Saarangelegenheiten wird er, wie bereits ausgeführt wurde, nur als Kreations- und Kontrollorgan tätig, eine unvermittelte Handlungsfähigkeit besitzt er nicht. Die Annahme Görgens, in dem Falle, daß eine Mehrheitsentscheidung der Regierungskommission nicht zustande komme, sei der Völkerbundsrat zur Entscheidung berufen, läßt sich wohl nicht rechtfertigen.

Wenn Görgen in dem oben erwähnten Aufsatz (S. 104 ff.) das Verhältnis zwischen der Regierungskommission und

---

b) für Kraftfahrzeuge über 5,5 t Gesamtgewicht bei Luft- oder hochelastischer Vollgummibereifung . . . . . 30 km i. d. Std.
bei and. elastischer Vollgummi-Bereifung . 20 km i. d. Std.
c) bei Mitführen von Anhängern für unter a) und b) gekennzeichnete Kraftfahrzeuge 16 km i. d. Std.
d) bei Lastkraftwagen mit nicht elastischer Bereifung mit einem Gesamtgewicht bis zu 5,5 t außerhalb geschlossener Ortsteile 15, innerhalb geschlossener Ortsteile . . . . 12 km i. d. Std.
e) bei Lastkraftwagen mit nicht elastischer Bereifung mit einem Gesamtgewicht von mehr als 5,5 t außerhalb geschlossener Ortsteile 12, innerhalb geschlossener Ortsteile . . . 8 km i. d. Std.

Wie im Reich ist auch im Saargebiet auf der rechten Straßenseite zu fahren und links zu überholen. Schienenfahrzeuge dürfen jedoch nur rechts überholt werden, ausgenommen, wenn rechts kein Platz mehr vorhanden ist; ihnen kann links ausgewichen werden, wenn rechts nicht genügend Platz zum Ausweichen ist.

Weitere Auskünfte erhalten Kraftfahrer beim Automobil-Club des Saargebiets, Königin-Luisen-Str. 23, Telephon 20 738, und bei der Nebengeschäftsstelle des Gau Rheinland des Allgemeinen Automobilclubs, Friedrich-Ebert-Straße 18, Telephon Nummer 23 755.

Mit Fahrrad.

Radfahrer erhalten an der deutschen Zollgrenzstation, wenn sie angeben, daß sie nur einen Ausflug in das Saargebiet machen, einen Zollvermerkschein, der ihnen bei der Wiedereinreise ins Reich die zollfreie Einfuhr des Rades gewährleistet. Beim Eintritt ins Saargebiet ist an der französischen Zollstelle gleichfalls anzugeben, daß das Fahrrad nur zu einem Ausflug in das Saargebiet benutzt wird. Der Zoll, der 9 Fr. je Kilogramm beträgt, muß hinterlegt werden. Er wird bei der Rückreise an derjenigen französischen Zollstelle, bei der das Saargebiet verlassen wird, gegen Vorzeigung des französischen Zollhinterlegungsscheines erstattet.

Saarbrücken

Ein Lied für den Saarverein.

Melodie: „O Straßburg, o Straßburg."

Saarbrücken, Saarbrücken, du wunderschöne Stadt,
Die soviel tapfre Männer und tapfre Frauen hat!

Sie streiten, sie leiden, verzagen dennoch nicht,
Weil echte deutsche Treue aus ihren Herzen spricht!

Saarbrücken, Saarbrücken, du alte deutsche Stadt,
Die soviel treue Kinder in deutschen Gauen hat!

Wir lieben, wir ehren dich, unsre Mutter, all.
Wir werden nicht vergessen auch deiner Sprache Schall.*)

Wir streiten, wir rufen es in die Welt hinaus:
„Bringt unsre Stadt Saarbrücken zurück ins Vaterhaus!"

Friedrich Schön.

*) Das „Saarbrücker Deutsch", die Saarbrücker Mundart.

dem Völkerbundsrat als „eine Art parlamentarisch-demokratischer Verantwortung" charakterisiert, von dem „Völkerbundsrat als dem Weltparlament" und von einem „demokratischen Verhältnis des Rates zur Regierungskommission" spricht, so wird man seine Auffassung, daß damit das Gesamtproblem gelöst ist, schwerlich teilen können. Von Parlamentarismus ist hier ebensowenig zu finden, wie von Demokratie. Ueberhaupt sind undifferenzierte Vergleichsbetrachtungen wenig geeignet, rechtstheoretische Probleme zu einer Klärung zu führen.

„Das deutsche Nein"

Von Th. Vogel-Berlin.

Es hat dem deutschen Volke gewiß nie an Männern gefehlt, die zu ihm das rechte Wort in der richtigen Stunde gesprochen haben. Leider aber muß festgestellt werden, daß die guten und klugen Worte so manches deutschen Mannes, den Intelligenz und Kenntnisse, gepaart mit echter Vaterlandsliebe, zum Berater unseres Volkes in schicksalschweren Tagen qualifizierten, nicht immer befolgt worden sind. Das lag häufig genug daran, daß eben jene gut gemeinten Ratschläge nicht rechtzeitig oder nicht in genügendem Umfange zur Kenntnis unserer Landsleute gelangten. Es wäre ein kaum gutzumachendes Unrecht, wenn heute einem Buche ein ähnliches Schicksal beschieden wäre, das, wie kaum ein anderes vor ihm, so recht in dem Punkte, „da die Zeit erfüllet war", dem deutschen Volke in die Hand gegeben wird. — Es handelt sich um das soeben bei der Hanseatischen Verlags-Anstalt, Hamburg, erschienene Buch **„Das deutsche Nein"**, von Professor Dr. Friedrich Grimm, Rechtsanwalt in Essen, dem der Autor die Untertitel **„Schluß mit den Reparationen" und „Ein letzter Appell"** gegeben hat. Es ist wichtig und erfreulich, daß dies Buch gerade jetzt erscheint, wo sich die deutsche Regierung anschickt, in Lausanne die Schicksalsfrage der Reparationen von neuem vor der Welt aufzurollen.

„Heute sind mehr als 12 Jahre vergangen, seitdem der Frieden von Versailles rechtskräftig geworden ist. Zwölf Jahre des Leids und der Not. Zwölf Jahre des Chaos, in das der Fluch von Versailles die Welt versetzt hat. Die Tafel der 35 Reparationskonferenzen verzeichnet die Stationen des Kreuzweges der gequälten Menschheit. Das Unrecht der Reparation ist längst nicht mehr eine nur deutsche Angelegenheit, es ist eine europäische, ja eine Menschheitsfrage geworden."

Mit diesen Worten hat der Verfasser Stand und Bedeutung der Reparationsfrage gekennzeichnet. In formvollendeter Sprache, klar und logisch durchdacht, zeigt er dann auf, wie das Unheil entstand, läßt vor unseren Augen noch einmal die Tragödie des deutschen Schicksals entstehen: den schwankenden Wilson und den Blutvogt Clemenceau, die Geburtsgeschichte des berüchtigten Artikels 231 des Versailler Diktates jenes Artikels, der das Todesurteil über 60 Millionen Menschen aussprach: „Der Clemenceau-Tribut trat an die Stelle der (ursprünglich geplanten) Wiederaufbauentschädigung; das ist der tiefste Grund der Not, unter der Europa jetzt mehr als 12 Jahre leidet." Ueber Inflation zu Wirtschaftskrise, über Dawes- zu Young-Plan, über das Hoover-Jahr zur Finanzkatastrophe vom Juli 1931 hat die Peitsche der Reparationsfron das deutsche Volk gejagt, bis hin zum Wege nach Lausanne, wo im Juni der wahnwitzigste Justizirrtum der Weltgeschichte neu zur Debatte stehen wird.

Wir alle wissen, worum es geht, wie alle sind mit jeder Faser unseres Daseins an dieser kommenden Entscheidung über die Reparationen beteiligt; denn wir wissen, daß das Leben jedes einzelnen von uns, wie das des ganzen deutschen Volkes, untrennbar mit dieser Entscheidung verknüpft ist.

Mit Recht hat Friedrich Grimm in den Mittelpunkt seines Buches eine eingehende Darstellung der französischen Politik gestellt, von der er beweist, daß sie hinter einem durch nichts begründeten uns tatsächlich bei den maßgebenden Männern der französischen Regierung auch gar nicht vorhandenen Sicherheitsverlangen nichts anderes zu verbergen sucht als das uralte Ziel des Strebens Frankreichs nach Verhinderung oder Zerstörung des germanischen Blocks, der deutschen Einheit.

Neben diesem prachtvoll klar gezeichneten historischen Nachweis bringt der Verfasser erschütternde Berichte über die Summen, die Deutschland bereits bezahlt hat, und die in ihrer nüchternen Sprache das ganze Elend dartun, unter dem wir alle leiden.

Aber Friedrich Grimm ist mehr als ein bloßer Verneinungspolitiker. Wir kennen ihn — und das ganze deutsche Volk sollte sich seinen Namen behalten haben — aus der Zeit des Ruhrüberfalls als den mutigen und erfolgreichen Verteidiger deutscher Rechte und deutscher Menschen; neben dem staatsmännisch denkenden Historiker dürfen wir in ihm einen hervorragenden Juristen sehen. Und dieser Jurist ruft dem deutschen Volke zu, es brauche vor den Folgen des von ihm geforderten „Nein" keine Furcht zu haben, denn es handele sich nicht um eine im Haag mit Sanktionen bedrohte gewaltsame „Zerreißung" des Vertrages, sondern um dessen sinngemäße, durchaus legale Umänderung.

Unumwunden erkennt Grimm an, daß Reichskanzler Dr. Brüning in seiner am 9. Januar 1932 regierungsoffiziös abgegebenen Erklärung über die Unmöglichkeit weiterer politischer Zahlungen durch Deutschland den einzig möglichen Standpunkt scharf umrissen dargestellt hat: Das entschiedene „Nein" des deutschen Volkes. Daß wir stark bleiben und an diesem „Nein" festhalten, das erwarten alle Einsichtigen in der Welt von Deutschland, damit nach 12 Jahren des Irrtums endlich wirklich Frieden werde auf Erden!

Der gefürchtete Schein

Ueber die neuen Entlassungen auf den Saargruben finden wir im „Saarbergknappen", dem Organ des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für das Saargebiet, folgende ergreifende Schilderung:

Am 25. Februar und am 15. April d. J. wurden der Post rund 5000 eingeschriebene Briefe von den Grubenverwaltungen übergeben, die alle einen sehr gefürchteten Schein enthielten: die Ankündigung der Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis. In 5000 Bergmannswohnungen zog mit diesem Schein noch größere Not ein, als bisher schon zu verzeichnen war. Fünftausend Frauen und Mütter wurden durch diesen herzlosen Schein in tiefen Kummer versetzt und in noch größere Sorgen gestürzt. Kalt und unbarmherzig sagten es die Buchstaben dieses Scheines, daß der Vater, der Sohn und Bruder an dem und dem Tage aus der Belegschaft ausscheidet. Kalt und unbarmherzig steht es da schwarz auf weiß, daß nunmehr Arbeitslosigkeit das Los fleißiger Menschen ist. Eine furchtbare Sachlichkeit und

Nüchternheit spricht aus diesen Zeitdokumenten. Es graut einem davor, daß sie für Menschen bestimmt sind, für Menschen mit Leib und Seele. Es könnte genau so gut lauten: „Da die Maschine Müller nicht mehr benötigt wird, wird sie mit dem heutigen Tage ausrangiert." Das entspräche noch besser dem Zeitgeist, der die heutige Wirtschaftsmisere verschuldet hat.

Damit die Oeffentlichkeit es auch erfährt, wie grausam kalt und nüchtern so ein Zeitdokument gehalten ist, geben wir nachstehend ein Original-Kündigungsschreiben wieder:

Mines Domaniales Françaises de la Sarre. Div. Hostenb., 15. 4. 32.

Division Hostenbach.

An Herrn Comtesse Johann,
Bergmann
in Schaffhausen,
Werbelnerstraße 23.

(Einschreiben.)

Um der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Saargruben Rechnung zu tragen, sieht sich die Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre genötigt, die Belegschaft durch Entlassung einer weiteren Anzahl Bergarbeiter zu verringern.

Aus diesem Grunde ist die Verwaltung gezwungen, Ihnen hierdurch gemäß § 52 der Arbeitsordnung vom 3. September 1921 das Dienstverhältnis zu kündigen und verzichtet mit dem heutigen Tage auf Ihre weiteren Dienstleistungen.

Die Kündigungsfrist läuft am 30. April 1932 ab, so daß Sie mit diesem Tage aus der Belegschaft ausscheiden.

Ihre Entlassungspapiere und die Ihnen noch bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu zahlenden Beträge können Sie am 30. April 1932 auf dem Büro in Empfang nehmen.

L'Ingénieur Divisionaire,
Robin.

Kann sich jemand, der noch nie mit einem solchen Zeitdokument „beglückt" wurde, vorstellen, was in den Seelen der Bergmannsfrauen und Bergmannsmütter vorgegangen ist, als die Post solchen Schein ins Haus gebracht hatte? Wie oft wohl werden sie ihn gelesen haben, bis sie diese Sprache in ihrer ganzen Grausamkeit erfaßt hatten! Es wird ihnen nicht leicht gefallen sein, die bittere Wahrheit, die ihnen aus solchem Schein entgegenstarrte, zu begreifen. Wo sie doch meist vor einigen Jahren sich das eigene Heim unter großen Opfern erstellt hatten, in der festen Hoffnung, daß der Ertrag harter Arbeit ausreiche, es mit der Zeit lasten- und schuldenfrei zu machen. Nun zerstörte der gefürchtete Schein diese Hoffnung. Ist es da ein Wunder, wenn sich binnen weniger Minuten die Sorgenfalten tiefer ins Antlitz der so heimgesuchten Bergmannsfrau und Mutter gruben? Es ist schon wahr, was unser alter Vorkämpfer, Ortsvorsteher Müller aus Schaffhausen, in der Hostenbacher Versammlung sagte, daß in den letzten Nächten vor dem 18. April sich wenig Schlaf in die Augen der bangenden Bergleute und Bergmannsfrauen gesenkt habe. Und wie mag es den Bergleuten selbst ums Herz gewesen sein, als sie den Satzteil lasen: „. . . und verzichtet mit dem heutigen Tage auf Ihre weiteren Dienstleistungen"? Müssen sie sich nicht als völlig unnütz vorkommen? Man bedenke: diese Menschen wollen alle arbeiten, aber auf ihre Dienstleistung wird verzichtet. Sie sind überflüssig geworden, die tote Maschine hat sie im großen Wirtschaftsprozeß ersetzt und verdrängt. Es läßt sich nicht ausradieren, was da in dem Schein steht: „Die Kündigungsfrist läuft am 30. April 1932 ab, so daß Sie mit diesem Tage aus der Belegschaft ausscheiden." Sie sind nun „Ausgestoßene", haben mit der Belegschaft nichts mehr zu tun, der sie 10, 20, 25, ja 30 und mehr Jahre ununterbrochen angehört hatten. Der gefürchtete Schein sagt ihnen das mit schneidender Kälte. Was stört er sich an Orts-, Berufs- und Familientradition! Was schert es ihn, daß schon der Vater, der Großvater und Urgroßvater zu dieser Belegschaft gezählt hatten, daß der Bergmannsberuf sich Generationen hindurch in der Familie erhalten hatte! Mit dieser Tradition machte der Schein einfach Schluß. Der neue Grubenherr, der ihn ausstellen ließ, verzichtet auf die Dienstleistungen aufrechter Söhne eines alteingesessenen Bergmannsgeschlechtes. Sie setzt er auf die Straße. Er zieht hergelaufenes und entwurzeltes Volk vor, das sich bereit zeigte, für ein Linsenmus sein Erstgeburtsrecht zu verkaufen. Minderwertigkeit gilt ihm mehr als Charakterfestigkeit. Könnten diese Scheine sprechen, laut, weithin vernehmbar, dann erklängen keine Lobeshymnen aus ihnen auf den neuen Grubenherrn! Sie würden schon erzählen, wie sehr Rachsucht, Charakterlosigkeit, Minderwertigkeit und Verrätergesinnung mitgewirkt haben, daß gerade dieser und jener Name auf sie eingetragen wurde. Der Ortsvorsteher von Hostenbach, unser langjähriger Kassierer Johann Tabellion, traf schon das Rechte, wenn er in der Hostenbacher Protestversammlung hervorhob, daß die Verantwortung dafür, daß gerade so viele Bodenständige und Gewerkschaftler sich unter den Entlassenen befänden und gerade der Hostenbacher Grube so übel mitgespielt worden sei, die Verräter aus der eigenen Belegschaft am schwersten treffe. Für sie wird der Schein, der so viel Unheil verbreitete, eine ewige Anklage bleiben. Späteren Zeiten wird dieser Schein Zeuge sein, daß in einer Zeit wirtschaftlicher und nationaler Not Verräterdienste an eigenen Volks- und Berufsbrüdern bei einem fremdländischen Arbeitgeber verrichtet wurden. Dieser Dienste werden die Verräter nicht froh werden, auch wenn sie sich augenblicklich in der Gunst von Renegaten zu sonnen vermeinen. Diese Herrlichkeit wird auch mal aufhören, und dann werden die Verräter schon erfahren, daß Frankreich für sie nicht die Ritterschaft der Ehrenlegion zur Verfügung hat, sondern schnödeste Verachtung, die allerdings von den Verrätern reichlich verdient ist.

Regierungs-Kommission und Saarwirtschaft

Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß mit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten der Regierungs-Kommission Knox den Saarwirtschaftsfragen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als es bisher der Fall war. Handelskammer, Handwerkskammer, die politischen Parteien und die Gewerkschaften haben immer dringender von der Regierung Maßnahmen gefordert, die geeignet sind, die Wirtschaftskrise zu beheben. Durchgreifendes ist bisher aber trotzdem nicht unternomemn worden. Es scheint auf eine Veränderung in den seitherigen Methoden hinzudeuten, daß der neue Präsident in Gegenwart der gesamten Regierungs-Kommission sowohl die Vertreter der Saarwirtschaft als auch der Gewerkschaften zu gesonderten Besprechungen eingeladen hat, um sich über die Saarwirtschaftsfrage zu informieren. Wie die Handelskammer noch in ihrer letzten Sitzung festgestellt hat, sind auf den von der Saarwirtschaft der alten Regierungs-Kommission unterbreiteten Gesamtplan zur Rettung des Saargebiets durchgreifende Maßnahmen noch nicht erfolgt. Der neuen Regierungs-Kommission sind in der Besprechung diese Wünsche nochmals eingehend vorgetragen worden, und man erwartet von ihr, daß sie alle Schritte unternimmt, um die Saarwirtschaft aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Umklammerung zu befreien. Insbesondere müsse sie darauf drängen, daß neue deutsch-französische Saarzollverhandlungen in Gang gebracht werden. Als eines der dringendsten Erfordernisse sei die baldige Aufhebung des französischen Kartoffeleinfuhrverbotes für das Saargebiet zu fordern, um der gefährlichen Verknappung und Verteuerung dieses für die Saarbevölkerung so wichtigen Lebensmittels ein Ende zu machen. Durch eine übermäßige Zollbelastung hat Frankreich der Einfuhr von Kartoffeln aus dem Reiche bisher schon die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wie notwendig aber diese Einfuhr aus dem Reiche für die

Saarbevölkerung ist, beweist der Umstand, daß in den letzten drei Jahren im Durchschnitt mehr als 200 000 Doppelzentner eingeführt wurden. Und gerade dieses unentbehrliche Lebensmittel verteuert Frankreich in der schweren Notzeit ganz ungebührlich, indem es einen Zollsatz darauf legte (einschließlich der statistischen Gebühr 1,50 RM. pro Zentner), der noch über dem Einkaufspreis in Polen liegt. Aber auch auf anderen Gebieten erschwert die französische Zollverwaltung die Versorgung des Saargebiets. Ist es nicht ein wirtschaftlicher Unsinn, so fragt der Schutzverein für Handel und Gewerbe, daß deutsche Ware, die für das Saargebiet bestimmt ist, nicht unmittelbar über die deutsch-saarländische Grenze auf dem nächsten und billigsten Wege eingeführt werden darf, sondern daß die saarländischen Kaufleute bei einzelnen Waren infolge der Kontingentsvorschriften gezwungen sind, die deutschen Waren auf dem Umwege über Kehl-Straßburg oder gar über Paris zu beziehen! Als Beispiel der Zollverteuerung wird darauf hingewiesen, daß eine Käsesendung aus England mit 1650 Franken belastet war. Auf der anderen Seite wurde in der letzten Kammer darauf hingewiesen, daß gewisse Kreise in Frankreich und große Fachblätter versuchen, der Saarindustrie das Recht auf Belieferung des französischen Marktes streitig zu machen. Hier liege auch ein Verstoß gegen den Versailler Vertrag vor, aber darum bekümmert man sich in Frankreich bekanntlich sehr wenig, wenn es gilt, Vorteile daraus für sich zu schlagen. Auf der einen Seite also zwangsweise eine Vormachtsstellung auf dem saarländischen Markte für die französischen Produzenten, auf der anderen Seite eine Absperung der Saarindustrie auf dem französischen Markte. Wenn sich der neue Präsident der Regierungs-Kommission einmal diese Dinge in Ruhe überlegt, dann wird er sich nicht der Erkenntnis verschließen können, daß Frankreich das Saargebiet wie eine französische Kolonie behandelt. Und hoffentlich zieht er daraus auch die nötigen Konsequenzen.

Auch in der Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften mit Herrn Knox wurde diesem ein offenes Bild von der wirklichen Lage der Arbeiterschaft an der Saar geschildert. Auf der einen Seite große Arbeitslosigkeit, Lohnabbau und Feierschichten, auf der anderen Seite Verteuerung der Lebenshaltung, so daß die Erbitterung in der Arbeiterschaft immer schärfere Formen annehme. Freilich, Herr Morize, der zielbewußte Betreuer der französischen Interessen an der Saar, versuchte noch den Dingen eine andere Färbung zu verleihen. Frankreich, das die Erzeugnisse der Saarindustrie aufnehme, habe auch ein Recht auf Belieferung des Saargebiets mit Lebensmitteln, die hier noch billiger seien als in Frankreich selbst, meinte er. Herr Koßmann wies dann auch darauf hin, was die Regierungs-Kommission bisher schon zur Linderung der Not getan habe. Ihm wurde entgegengehalten, daß Deutschland zu der sozialen Versorgung des Saargebiets seit der Heidelberger Abrede im Oktober 1927 über eine halbe Milliarde Franken zugeschossen hätte und man dürfe daher wohl auch ein größeres Verständnis der Regierungs-Kommission ihrerseits in der sozialen Versorgung erwarten. Beschlüsse sind natürlich in diesen Besprechungen nicht gefaßt worden. Von der Versicherung, alles tun zu wollen, was in den Kräften der Regierungs-Kommission liege, muß man erst die Früchte abwarten. Präsident Knox und auch der neue Minister Zoricic versprachen aber, jederzeit die Wünsche der Arbeitervertreter entgegennehmen zu wollen. Nun, auch schon unter der früheren Zusammensetzung der Regierungs-Kommission sind solche Versicherungen gegeben worden, man wird abzuwarten haben, ob diesmal etwas Ersprießliches zustande kommt. Jedenfalls sind die Herren eingehend informiert worden. Interessant ist noch eine Aeußerung des neuen Präsidenten, aus der hervorging, daß ihm der rein deutsche Charakter des Saargebiets und seiner Bevölkerung bekannt ist, ebenso wie das Verlangen der letzteren, wieder mit dem Reiche vereinigt zu werden, ein Verlangen, das durchaus berechtigt sei. —r.

Saarkundgebung der Großdeutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule in Berlin

Deutsche, vergeßt das Saarland nicht! so war die Einladung überschrieben, welche die Großdeutsche Studentenschaft der Technischen Hochschule in Berlin für eine Saar-Vortragsveranstaltung am Dienstag, dem 10. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule unter dem Protektorat Sr. Magnifizenz des Herrn Rektor Bergrat Prof. Dr. Tübben hatte ergehen lassen. In überaus stattlicher Anzahl hatte sich die Großdeutsche Studentenschaft zu diesem Abend eingefunden, welchen Studiosus Arndt mit herzlichen Begrüßungsworten, gerichtet an Se. Magnifizenz Herrn Rektor Bergrat Prof. Dr. Tübben und an den Redner des Abends, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Berlin, einleitete. Nach kurzen Worten über die Aufgabe, die die Großdeutsche Studentenschaft sich bezüglich der Grenzlande und Grenzmarken gesetzt habe, erteilte er dem Redner des Abends, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, das Wort, welcher über das Thema „Der Kampf des Saarländers um sein Deutschtum" in fast eindreiviertelstündigem Vortag hielt. Eingangs seines Vortrages bat er um Nachsicht wegen seiner starken Heiserkeit, die sein Erscheinen fast unmöglich gemacht hätte. Er habe es aber für seine Pflicht gehalten, nachdem er die Zusage einmal gegeben hatte, unter allen Umständen hier zu erscheinen, um den Vortrag halten zu können. Er führte dann in der Einleitung etwa Folgendes aus: In die neue Gewaltpolitik Frankreichs gegen Deutschland habe Tardieu, der Mitverfasser der Versailler Saarbestimmungen, auch das französische Saarziel eingestellt, nämlich die dauernde Abtrennung des Saargebiets vom Deutschen Reiche und seine Entfremdung vom deutschen Volkstum. Um so stärker müsse der Wille des deutschen Volkes zur restlosen Rückgabe des kerndeutschen Saargebiets sein. Dieser Wille müsse aber auch nach außen hin immer wieder eindringlich und einmütig hervortreten. Das bedeute für den Kampf um das Saargebiet, daß auch die Arbeit des Bundes der Saarvereine und seiner Mitarbeiter unvermindert fortgesetzt werden müsse. Mit ihnen sei die Geschäftsstelle „Saar-Verein" seit über 12 Jahren bestrebt, die Erkenntnis von der Gefahr für das Saargebiet und damit für die Unversehrtheit deutschen Bodens zu verbreiten. Wenn im Kampfe um das Saargebiet die deutsche Sache Fortschritte gemacht habe, dann verdanke man das in erster Linie der einmütigen und unzweideutigen deutschen Haltung der Bevölkerung im Saargebiet. Aber auch unsere Saarvereinsarbeit sei nicht vergeblich und sei nicht zu entbehren. Durch sie sei erreicht worden, daß sich das ganze deutsche Volk ohne Parteiunterschiede hinter den Freiheitskampf der Saarbevölkerung offen und laut gestellt habe und daß auch die öffentliche Meinung des Auslandes aufmerksam geworden sei auf den Gefahrenpunkt in Europa. Er sei aber auch gewiß, mit dem Aufruf des Saarvereins an die deutschen Studentenschaften begeisterten Widerhall zu finden. Die Geschäftsstelle Saar-Verein werde ihre Aufklärungsarbeit an den deutschen Hochschulen durch aktuelle Vorträge über die Lage an der Saar fortsetzen, um deutsches Land und deutsches Volk an der Saar zu erhalten. Deshalb begrüße es der Saar-Verein ganz besonders freudig und dankbar, daß Se. Magnifizenz Herr

Bergrat Dr. Tübben, welcher durch längere Tätigkeit im Saargebiet als Berginspektor der Grube Friedrichstal bis 1906 für unsere Bestrebungen stets warmes Interesse gezeigt habe, das Protektorat über die heutige Vortragsveranstaltung übernommen habe. Er danke sodann der Großdeutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule in Berlin herzlich für die durch diese Vortragsveranstaltung gewordene beachtenswerte Unterstützung in der vaterländischen Aufklärungsarbeit. Wenn er in seinen folgenden Ausführungen einen kurzen Ueberblick über die Geschichte, geographische Lage, wirtschaftliche Bedeutung, die politischen Verhältnisse, Land und Leute, aber auch einen Ueberblick über den Kampf des Saarländers um sein Deutschtum gebe, dann geschehe es in der festen Zuversicht, daß dieser Kampf des Saarländers um seine Freiheit und Rückführung zur Mutter Germania trotz aller Willkür, aller Drohungen und Lockungen zum guten Ende geführt werden wird. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er zwei Tatsachen, die die Notwendigkeit der Wachsamkeit und Abwehrbereitschaft des gesamten deutschen Volkes begründen: 1. Briand hatte die Annexion des Saargebiets in Verbindung mit Elsaß-Lothringen aus wirtschaftlichen, geographischen und strategischen Gründen in voller Kenntnis des urdeutschen Charakters dieses Landes in seinem Geheimabkommen mit Rußland im Jahre 1917 ausdrücklich festgelegt, 2. Tardieu, der jetzige französische Ministerpräsident und damalige Hauptmitarbeiter Clemenceaus, hat dieses Annexionsziel nicht nur gutgeheißen, sondern seine restlose Durchführung in Versailles sowohl wie in seinem noch heute bestehenden außenpolitischen Programm erstrebt. Das deutsche Volk, wie auch die ganze politische Welt, muß daher wissen, daß die „Saarfrage" für Frankreich noch heute dieselbe annexionistische Bedeutung hat, wie 1919 in Versailles. Die deutsch-französischen Saarverhandlungen im Jahre 1930 mußten an der Grundforderung Frankreichs, der wirtschaftlichen und politischen Lockerung und allmählichen völligen Lösung der Verbindungen des Saargebiets mit dem Reich scheitern. Frankreich hat es auch nachträglich rundweg abgelehnt, mit Deutschland über das Saargebiet zu verhandeln, sofern das französische Saarziel nicht in der einen oder anderen Form eine Berücksichtigung fand. Die vielfach in deutschen politischen Kreisen vertretene Auffassung, die Saarfrage sei lediglich durch die überwiegenden anderen Fragen der internationalen Politik in den Hintergrund getreten, sei deshalb nicht nur falsch, sondern für die Gestaltung der Saarrückgliederung in höchstem Maße verhängnisvoll. Dieser falschen Auffassung mit allen Kräften entgegenzutreten, sei die Hauptaufgabe des Bundes der Saarvereine und Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes. Die studentische Jugend, die immer Verständnis für die Zukunftsbelange des deutschen Volkes zeige, sollte sich deshalb geschlossen in die Reihen der Kämpfer für die deutsche Saarfreiheit stellen und nicht ruhen, bis der Anschlag Briand-Clemenceau-Tardieu auf das deutsche Saargebiet und seine Bevölkerung endgültig zum Scheitern gebracht ist. In seinem Vortrag ging er dann auf die deutsche Geschichte des Saargebiets näher ein, schilderte die landschaftlichen Schönheiten seiner Saarheimat, dessen Hauptwert in einem außerordentlich starken deutschen Volksbewußtsein beruhe. Die Saarbergleute bildeten innerhalb der Saararbeiterschaft den Hauptkern und die Bedeutung des Bergmannstandes an der Saar liege nicht nur in seiner zahlreichen Stärke, sondern auch in seinen besonderen Charaktermerkmalen. Das ganze Wirtschaftsleben an der Saar verdanke seine gewaltige Entwicklung den schwarzen Diamanten, der Steinkohle. Nach eingehender Schilderung der Bedeutung des Steinkohlenbergbaues an der Saar unterstrich er, welch ungeheure Werte mit der vollständigen schulden- und lastenfreien Gewinnung der Saargruben an Frankreich in die Hände des französischen Staates übergegangen seien und wies darauf hin, wie die erheblichen, bis jetzt über 250 Millionen Reichsmark erzielten Gewinne das finanzielle Interesse Frankreichs an den Saargruben bewiesen. Die Warndtfrage und die Warndtgefahr behandelte er in eingehender Weise, um dann auf die historische Stellung des Saargebiets, über dessen Bewohner ethnographisch kein Zweifel aufkommen dürfe, einzugehen. Nach eingehender Schilderung der vaterländischen Geschichte des Saargebiets seit tausend Jahren, insbesondere während des Befreiungskampfes 1793—1815 im Jahre 1870 mit der Schlacht von Spichern und auch im Weltkriege betonte er, mit welcher Eiseskälte die deutsche Bevölkerung im deutschen Saargebiet die Welle des feindlichen Stromes nach dem Zusammenbruch beim Durchzug der Franzosen über sich habe hinwegziehen sehen. Tagelang habe der schier endlose Strom damals angehalten, ein buntes Völkergemisch, wie es sich von 27 Staaten, die sich zur Niederringung Deutschlands zusammengetan, zusammengewürfelt hatte. Nach einer Darlegung über die Entstehung des Saarstatuts und wie die gefälschte Urkunde mit den 150000 Saarfranzosen zustandegekommen sei, und der Gründe, die für die heutige Gestaltung des künstlich geschaffenen Saargebiets, als welche nur politische, wirtschaftliche Gesichtspunkte in Betracht gekommen seien, und nach eingehender Erklärung des Inhalts des Saarstatuts kam Redner auf die heutigen politischen Verhältnisse, die große Notlage, den politischen Druck auf die Saarbergbeamten und Saarbergleute zu sprechen, um dann ein ergreifendes Bild der mehr als zwölfjährigen Leidenszeit der Saarbevölkerung zu schildern. Am Schlusse seiner Ausführungen beschäftigte er sich eingehend mit der Frage, ob der Völkerbund seine Saartreuhänderschaft bestimmungsgemäß und gewissenhaft ausübe, die man mit bestem Wissen und Gewissen mit einem glatten Nein beantworten könne. Wenn man die Völkerbundaufgabe und seine Treuhänderrolle an der Saar betrachte, dürfe man eines nicht vergessen, daß dort an der Saar ein Volk geknechtet, ein Staat zerrissen, daß dort das Saarland verschachert worden sei mit seinen deutschen Menschen, weil unsere Saarheimat auf dem wertvollen Urstoff der Kohle ruhe. Der Völkerbund sei im Falle des Saargebiets nichts anderes als das Ausführungsinstrument für Versailles, die Saarregierungskommission, der Treuhänder des Völkerbundes, sei weiter nichts als der Treuhänder Frankreichs, und diese Treuhänderrolle habe der Völkerbund bisher gewissenhaft erfüllt. Das Kapitel Saargebiet werde auf immer in der Geschichte dieses Völkerbundes ein unsagbar trauriges sein und laute Anklage gegen ihn erheben. Am Schlusse schilderte Redner in ergreifender Weise den Kampf des Saarländers um sein Deutschtum, an der Hand der verschiedenen häufigen großen Kundgebungen im Saargebiet selbst, worauf er mit den Worten schloß:

Mag Lug und Trug auch Weltgeschichte schreiben,
Deutsch bist du! Deutsch! Und wirst es ewig bleiben.
Was auch noch Macht, Verrat und List ersinnt:
Es lebt ein Gott, der zwar die Prüfung sendet,
Der aber auch der Treue hilft besteh'n:
Wir bleiben stark, bis unsre Not sich wendet,
Bis frei wir heim zum freien Deutschland geh'n.

Stürmischer Beifall wurde dem Vortragenden seitens der Zuhöre zuteil, worauf Se. Magnifizenz Herr Rektor Bergrat Prof. Dr. Tübben noch das Wort ergriff, um Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, seinem lieben alten Bekannten aus seiner bergmännischen Tätigkeit als Berginspektor der Grubenabteilung Maybach des Steinkohlenbergwerks Friedrichstal, als dem hochverdienten Vorkämpfer für die Deutscherhaltung des Saargebiets seinen wärmsten Dank auszusprechen für seine vortrefflichen hochinteressanten Ausführungen, die die

Großdeutsche Studentenschaft ganz gewiß außerordentlich gefesselt hätten. Er wünschte Redner weitere Erfolge in seiner vaterländischen Aufklärungsarbeit, vor allen Dingen, daß es ihm vergönnt sein möge, nach der Volksabstimung 1935 und nach der Rückkehr seiner treudeutschen Saarheimat zur Mutter Germania sich der großen Verdienste um seine Heimat noch recht lange Jahre bei bester Gesundheit erfreuen zu dürfen.

Wie können die deutschen Hochschulen und die deutsche akademische Jugend dem Saargebiet helfen?

Diese Frage haben wir in unserem Aufruf an die deutschen Hochschulen „Der Kampf um die deutsche Saar!" beantwortet.

Wir freuen uns deshalb sehr, daß die **„Vereinigung Saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn"** im Sinne unseres Aufrufes in geradezu vorbildlicher Weise sich betätigt, wie aus ihrem reichhaltigen Jahresbericht hervorgeht, dem wir zu Nutz und Frommen der deutschen Studentenschaft folgendes uns als Saar-Verein besonders Interessierendes entnehmen:

Die Vereinigung Saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn eröffnete ihren Semesterbetrieb mit einer Mitgliederversammlung am 24. April im Klubzimmer des Studentenhauses. Nach der Begrüßung und einem Bericht über das vergangene Wintersemester durch den Vorsitzenden, Herrn Fritz Braun, entschied sich die Versammlung einstimmig für den alten Vorstand. Herr Paul Römer übernahm das Amt des Schriftwartes und außerdem stellten sich Fräulein Grete Schille, sowie die Herren Kurt Christmann, Heinz Kolter und Dr. Kurt Obenauer als Mitarbeiter zur Verfügung. Der Vorsitzende verwies anschließend auf Zweck und Ziel der Vereinigung:

An den Bonner Hochschulen bestehe diese zwanglose Vereinigung Saardeutscher Studierender mit dem Zweck, den Gedanken der Zusammengehörigkeit von Heimat und Mutterland durch Pflege einer echt deutschen Gesinnung zu vertiefen. Eine weitere Aufgabe bestehe darin, die Interessen der Saarländer an den Hochschulen zu vertreten und das landsmannschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl durch Veranstaltungen innerhalb der Vereinigung zu beleben. — Damit die Abendveranstaltungen nicht unnötigerweise durch den Geschäftsbetrieb belastet würden und um die Geschäftsführung zu vereinfachen, schlug der Vorsitzende vor, die jeweils sich ergebenden Vereinsgeschäfte — soweit möglich — in regelmäßig alle acht Tage stattfindenden Vorstandssitzungen zu erledigen, zu denen auch die übrigen Mitglieder der Vereinigung stets eingeladen seien. Statt dessen sollen an den Abenden nach Möglichkeit Themen behandelt werden, die mit dem Saargebiet im Zusammenhang stehen.

Bei der Zusammenkunft am 8. Mai in der Mensa wurden politische und wirtschaftliche Gegenwartsfragen des Saargebietes besprochen.

In der Veranstaltung am 19. Juni in der Mensa berichtete Herr Kurt Christmann in einem Vortrage über die westliche Richtung verschiedener Organisationen im Saargebiet, so besonders über den Saar- und Warndtbund. Gerade jetzt, wo das Saargebiet dem Abstimmungstermin entgegengehe, ließe Frankreich kein Mittel unversucht, diese Organisationen unter Verwendung rücksichtsloser Druckmittel bei der Werbung unter der Arbeiterschaft auszubauen. Hier erwachse eine Pflicht für die Akademiker, daß sie die Bevölkerung ihrer Heimatorte über Zweck und Ziel dieser dunklen und geheimnisvollen Unternehmungen aufklären.

Als Schlußveranstaltung des Sommersemesters fand am 15. Juli eine Besichtigung des Werkes Leverkusen der J. G. Farbenindustrie statt. Herren des Werkes richteten am Bahnhof Leverkusen ein Willkommen an die Teilnehmer und übernahmen eine dreistündige Führung durch die wichtigen Betriebe des Werkes (Schwefelsäure- und Farbenherstellung mit verschiedenen Nebenprodukten, Kraftwerk und Verladeanlagen). Besondere Aufmerksamkeit wurde der pharmazeutischen Abteilung gewidmet, wo speziell die Tablettenherstellung und Ampullenfüllung großes Interesse erweckten und auch jene Stelle, von wo aus das allbekannte Aspirin seine Reise nach allen Ländern und Erdteilen antritt. Im Anschluß an die Besichtigung wurden die Teilnehmer im Hörsaal des Verwaltungsgebäudes von einem Herrn der Direktion begrüßt, der auf die eben verklungene Saartagung in Neustadt a. d. Haardt hinwies und die gegenseitige Treue zwischen Reich und Saargebiet bekräftigt. Längere Ausführungen gaben ein eindrucksvolles Bild von der großartigen Organisation und den vielseitigen sozialen Leistungen des Werkes. Ein Vortrag mit Film über die Entstehung unserer Arzneimittel berücksichtigte die letzten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen, die besonders an die Mediziner gerichtet waren. Ein Imbiß im Kasino beschloß den gehaltvollen Nachmittag. Im Namen der Vereinigung dankte Herr Braun der Werksleitung dafür, daß sie trotz der Not der Zeit eine Besichtigung ermöglicht habe. Die Saarländer nehmen den Eindruck mit, daß deutscher Geist und deutsche Schaffenskraft hier eine Großleistung vollbracht haben.

*

Das Wintersemester 1931/32 wurde durch eine Versammlung am 10. November im „Vereinslokal" (Klubzimmer des Studentenhauses!) eröffnet. Herr Dr. Fritz Braun wurde auch für das Wintersemester mit der Geschäftsführung beauftragt. Fräulein Schille und Herr Kolter schieden aus dem Vorstand aus; an ihre Stelle traten Fräulein Barthel und Fräulein Bölte sowie Herr Hirt; letztere als Vertreter der Pädagogischen Akademie. Außerdem sagten einige weitere Mitglieder ihre Mitarbeit im Vorstande zu.

Am 28. November unternahm die Vereinigung eine Studienfahrt nach Euskirchen zur Besichtigung der Zuckerfabrik Pfeifer & Langen A.-G. Der Fabrikdirektor hieß die Saarländer recht herzlich willkommen und stellte zwei Herren zur Verfügung, die die zweistündige Führung durch die einzelnen Abteilungen des Betriebes von der Rübenaufbereitung bis zur Raffinierung des Rohzuckers sehr interessant zu gestalten wußten.

Am 3. Dezember veranstaltete die Vereinigung einen musikalisch-literarischen Abend, in dessen Mittelpunkt Erwin Guido Kolbenheyer stand. Der Vorsitzende Dr. Fritz Braun bemerkte in seinen Begrüßungsworten, die saardeutschen Studenten fühlten sich so zusammengehörig mit dem Deutschtum, daß sie auf eine besondere Betonung dieser Tatsache bei ihren Veranstaltungen ruhig einmal verzichten könnten.

Bei der Zusammenkunft am 15. Januar berichtete Herr Kurt Christmann im Studentenhaus über die saarländische Flora. Er wies hin auf die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der saarländischen Flora, die er z. T. mit schönen Abbildungen aus der Zeitschrift „Unsere Saar" belegen konnte. Er erwähnte auch einige Baum-Veteranen, mit deren Leben ein wechselvolles Stück saarländischer Geschichte und deutschen Volkstums verbunden ist. Die äußerst anregenden Ausführungen des Redners ließen eine lebhafte Diskussion zustande kommen. — Am gleichen Abend fand die erste Leseprobe des Volksschwankes „De Kurwel" in saarländischer Mundart als Vorbereitung zu einem größeren öffentlichen Abend statt.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder

b) Vereinigung mit Frankreich, oder

c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung der Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft" mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das ganze Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfange vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbundsrat zuständig.

Unter dem Motto „Abend bei den Saarländern hatte die Vereinigung am 27. Januar zu einer großen öffentlichen Veranstaltung im Festsaale des Studentenhauses eingeladen. Das Programm war sehr abwechslungsreich und wurde durch Darbietungen des Studentenhausorchesters eröffnet. Der Vorsitzende konnte ein vollbesetztes Haus begrüßen. Er entwarf in kurzen übersichtlichen Zügen ein Bild von der widerrechtlichen Loslösung des Saarlandes vom Mutterlande über die zwölfjährige Zeit der Abtrennung hinweg bis zur gegenwärtigen Lage, woran er den Wunsch anknüpfte, daß der Tag der Volksabstimmung nicht mehr allzufern liegen möchte, an dem endlich vor aller Welt der Beweis über den absolut deutschen Charakter des Saarlandes eindeutig erbracht würde. Stehend stimmten die Anwesenden das Saarlied an. Eine größere Lichtbildserie ergänzte den Vortrag. Darauf führten Mitglieder der Vereinigung den beliebten Volksschwank „De Kurwel" in ihrer heimatlichen Mundsprache auf, der die Menge so begeisterte, daß das Spiel durch lang anhaltende Beifallskundgebungen häufig unterbrochen wurde. Anschließend hielt die bewährte Kapelle des Studentenhauses die Saarländer mit ihren Gästen noch einige Stunden bei Tanz zusammen.

Am 2. Februar vereinte ein bunter Abend Saarländer und Gäste einige frohe Stunden in der Restauration des Studentenhauses.

Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht; außerdem waren stets Gäste zu den Abenden erschienen. U. a. mit der Ortsgruppe des Saar-Vereins Bonn und den vereinigten Landsmannschaften von Eupen, Malmedy und Monschau erfolgte zu größeren Veranstaltungen und Vorträgen stets gegenseitige Einladung. Während der Osterferien trafen sich die Saarländer am 2. April in Saarbrücken. Nachmittags machte man einen Spaziergang nach Scheidt und abends saß man noch einige Stunden im Knipperbräu in Saarbrücken gemütlich beisammen.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein" und der Bund der Saarvereine beglückwünschen die Vereinigung Saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn zu ihrer erfolgreichen und unermüdlichen Tätigkeit aufs herzlichste!

Kleine Tages-Chronik

*** Die Hambach-Ausstellung in Neustadt a. H.**

Die für das Historische Museum der Pfalz von Dr. Friedrich Sprater und Dr. Albert Becker aufgebaute geschichtliche Hambach-Ausstellung im Neustadter Heimatmuseum stellt innerhalb der Jahrhundertfeier der Arbeitsgemeinschaft der pfälzischen Presse eine geschlossene Sonderveranstaltung dar, die das Erlebnis des Jahrhundertgedenkens wissenschaftlich durchdringen und vertiefen möchte. Sie ist während der Sommermonate vom 14. Mai an zugänglich.

Die Ausstellung sucht den reichen Stoff übersichtlich zu gliedern. Sie führt zunächst zurück in die Zeit des Ringens zwischen deutschem und fremdem Geist, der die Jahrzehnte vor Hambach durchweht, die Tage der auch für die Pfalz schicksalhaften Franzosenzeit, die durch die siegreichen Truppen der Verbündeten 1814/15 überwunden wird.

Die Zeit von 1816 bis hin zu dem Fest von 1832, die Zeit beengender Wirtschaftsnot und Zollpolitik, die Jahre der Zwangsmaßnahmen des Deutschen Bundes sind ein wesentliches Stück Vorgeschichte des Festes, dessen Geist durch die Umwälzung im Westen 1830 einen bestimmenden Auftrieb erfuhr. Oertlichkeiten in der West- und Vorderpfalz, Persönlichkeiten mit verblaßten Namen, vergilbte Blätter, an die sich bedeutsame Erinnerungen um Hambach knüpfen, werden in zeitgeschichtlichen Zeugnissen wieder lebendig. So bringt die Ausstellung auch der neubelebten Pfälzer Familiengeschichte einen Gewinn.

Viele Darstellungen vermitteln ein Bild des Festes selbst und seines Verlaufs, der denkwürdigen Tage um den 27. Mai 1832; in Bild und Wort lebt das Ereignis wieder auf.

Die Ausstrahlungen des Festes sind wenig erfreulich. Truppenaufgebot, gerichtliche Verfolgung, Flucht und Auswanderung finden in zahlreichen Darstellungen ihren sichtbaren Niederschlag. Der Gedanke von Hambach ringt zunächst im Ausland, in den Kreisen der Flüchtlinge um seine Erfüllung. Auf deutschem Boden krönt jenes vorzeitige Wollen die deutsche Einigung von 1871. Ihr Sinnbild, die Gestalt Germanias, schwebt über allen Denkstätten, die seit 1848 an den nie vergessenen Tag erinnert haben.

Alle Freunde heimatlicher und deutscher Geschichte werden die Ausstellung, die in der Zeitschrift „Die Pfalz am Rhein" eine eingehendere Schilderung im Rahmen eines kleinen Führers erfährt, mit Gewinn besuchen; seltene Originale wie die im Festzug 1832 mitgeführten Fahnen werden ihren Eindruck in einer Zeit erneuten Ringens um Deutschlands Wiedergeburt weitab von aller Parteipolitik gewiß nicht verfehlen.

*** Heiligenwald.** Unter Anteilnahme der gesamten katholischen Gemeinde wurde hier die Weihe der neuen Laurentiuskirche vollzogen. Bischof Dr. Bornewasser aus Trier, der am 8. Mai 1927 den Grundstein zu dem neuen Kirchenbau gelegt hatte, nahm auch die Konsekration der Kirche vor, die feierliche Kirchweihmesse zelebrierte Dechant Schütz aus Wiebelskirchen. In seiner Ansprache an die Gemeinde feierte Bischof Bornewasser den Opfermut der Heiligenwalder Katholiken, die trotz aller widrigen Umstände das schöne Werk vollenden halfen. Ein feierliches Tedeum bildete den Schluß des Weiheaktes. Der stattliche Bau der neuen Kirche bildet ein Schmuckstück unseres Ortes.

*** Neunkirchen.** Auf einem Festabend der hiesigen Frauenhilfe wurde das von der Studienprofessorin Frl. L. Zenker verfaßte historische Spiel „Aus Saarlands deutscher Vergangenheit" vorgeführt. Die einzelnen Szenen zeigten Bilder aus der 1000jährigen deutschen Vergangenheit des Saargebiets, die den Zuschauern die alte Grafen- und Fürstenzeit an der Saar vergegenwärtigten bis zu dem Anschluß an Preußen.

Durch einen begleitenden Vortrag der Verfasserin des historischen Spieles wurden die Szenenbilder noch verständlicher gemacht. Das Spiel fand eine recht beifällige Aufnahme. Vielleicht kann es auch bei größeren Veranstaltungen unserer Ortsvereine gelegentlich mit zur Vorführung gelangen.

* **„Saarbrücken nicht vergessen!"** — ein neuzeitliches Stadtwerbeplakat. Das Städtische Verkehrsamt Saarbrücken hat vor einigen Monaten einen Ideenwettbewerb der in Saarbrücken ansässigen Künstler und Werbegraphiker für ein Stadtplakat Saarbrückens veranstaltet. Aus den zahlreichen Einsendungen, von denen 5 mit Preisen bedacht und einige weitere angekauft wurden, ist ein Entwurf von dem jungen Saarbrücker Graphiker Walter Stern zur Ausführung bestimmt worden. Das fertige Plakat hat dieser Tage die Hofer-Presse verlassen und stellt nach dem Urteil von Fachleuten eines der künstlerisch schönsten und werbewirksamsten neuzeitlichen Städteplakate dar. In feindurchdachter Manier versinnbildet das Plakat im Fünffarbendruck das Wesen und die Eigenart, die städtebauliche Schönheit, wirtschaftliche und politische Bedeutung der Saargroßstadt als kunstvolle Barockstadt, Wirtschaftsmetropole, Handelstor, Verkehrsbrücke und Grenzstadt. Als Werbetext enthält das Plakat nur die drei eindringlichen Mahnworte: Saarbrücken nicht vergessen! — Nicht nur für Saarbrücken, sondern für das gesamte Saargebiet wirbt dieses Plakat, das durch die eigenartige Anordnung und graphische Andeutung von Wald und Kohle, Industrie und monumentaler Baukunst den Beschauer anspricht und seine Aufmerksamkeit zwingend auf sich lenkt. Den Saarvereinen wird empfohlen, sich dieses Werbemittels durch Aushang an geeigneten Plätzen zu bedienen. Das Städtische Verkehrsamt Saarbrücken (Rathaus) ist gerne bereit, das Plakat auf Anfordern kostenlos abzugeben und zu übersenden.

* **Ulanen von 1870.** Wie die „Saarbr. Ztg." schreibt, leben noch eine ganze Reihe Pestelscher Ulanen. Eine bekannte Erscheinung z. B. ist in Haustadt der 86jährige Peter Puhl, genannt „Peter Patt". Der rüstige alte Herr erzählt heute noch lebendig von den Ulanenmasteraden auf den Saarbrücker Höhen, die den Zweck hatten, den Franzosen die Anwesenheit starker preußischer Truppenteile vorzutäuschen. Mit dem Regimentsadjutanten Pilgen ist Puhl oft gegen die französischen Stellungen vorgeritten. Später wurde „Peter Patt" Ordonnanz bei Major v. Holleben und speiste in Orleans am Tische des Großherzogs Friedrich von Baden. Auch in Beaumarais bei Saarlouis lebt noch ein alter Ulan, und zwar der 85jährige Schmied Johann Winter. Winter hat den Feldzug von Anfang bis zu Ende mitgemacht, ist heute noch geistig voll auf der Höhe, lebt allerdings nicht in den besten wirtschaftlichen Verhältnissen. Vielleicht sind diese Zeilen eine Mahnung, sich in der jetzigen schweren Zeit auch unserer Altveteranen zu erinnern. Es wäre beschämend, wenn wir die Kämpfer des deutschen Einigungskrieges vergessen hätten. Ein dritter Ulan von 1870 lebt in Eimersdorf bei Dillingen. Es ist der 86jährige Matthias Engel, der während des Feldzuges der 7. Schwadron angehörte.

* **Interessengemeinschaft der Kreishausbesitzer und -bewerber im Landkreis Saarbrücken.** Die Interessengemeinschaft hatte kürzlich ihre gesamten Mitglieder zu einer großen Versammlung eingeladen. Kreisausschußmitglied Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling gab eine Darstellung über die Entwicklung des Häuserbaues durch den Landkreis Saarbrücken. Die wirtschaftliche Not habe sich auch hier im Laufe der Jahre ungünstig ausgewirkt. Gemeinsame Wege und gemeinsames Vorgehen von Hausbesitzern und Kreis müsse in dieser Frage zur Ueberwindung der Schwierigkeiten gesucht werden. — Nach diesen einleitenden Bemerkungen kamen die Vertreter der Ortschaften zu Wort. Alle brachten Einzelheiten und fast überall sind die Schwierigkeiten und Mängel die gleichen. Dabei wurde, wie oben schon einmal erwähnt, Klage geführt über finanzielle Schwierigkeiten und über Mängel und Nachteile der Bauweise der Kreishäuser. Geklagt wurde über die starke Ueberteuerung der Häuser, die Ausführung, die Abrechnungen die Bauabnahme usw. Eine starke Zinssenkung müsse eintreten; der wohlhabende Kreis Saarbrücken-Land sei auch dazu in der Lage.

* **Die Reichsfahrt des ADAC.** führte u. a. von Köln nach Saarbrücken. Vom Nürburg-Ring aus führte die Strecke durch die kurvenreiche Eifel und durch das Moseltal nach Trier, von dort nach Saarbrücken. Im Saargebiet wurde den Reichsfahrern in jeder Stadt, in jedem Dorf eine enthusiastische Begrüßung von der Bevölkerung zuteil.

* **Saarbrücken.** Im Anschluß an eine Veröffentlichung über das ehemalige Militär-Reitinstitut in Hannover ist der „Saarbr. Ztg." von dem letzten Kommandeur des Instituts, dem Generalmajor a. D. Preußer, ein Schreiben zugegangen, in dem der Verfasser sich seiner Schuljahre auf dem Saarbrücker Gymnasium erinnert, an die er noch mit Freude zurückdenkt, da er in Saarbrücken die stärksten Eindrücke in seiner Jugend empfangen habe. Es sei ihm daher immer eine Freude gewesen, einem Saarländer im Reiche zu begegnen. Immer wieder habe er feststellen können, daß sich das Saarland und seine Bewohner im Reiche starker Sympathien zu erfreuen haben.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Neunkirchen.** Den Muttertag beging der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz wie alljährlich auch dieses Jahr. Auf Einladung des Vorstandes wurden am Nachmittag eine große Anzahl Mütter mit Kaffee und Kuchen bewirtet und abends fand im evangelischen Gemeindehaus eine Feier statt. Nach einem Vorspruch sprach Gräfin Sierstorpff über „Goethes Mutter". In den interessanten Ausführungen bezeichnete die Sprecherin die Frau Rat Goethe als eine Frau der Güte, die sich in allen Zeiten als Lebensphilosophin erwies und nicht nur eine gute Mutter, sondern auch ein leuchtendes Beispiel der Herzensgüte und Frömmigkeit gab. Die Gräfin ging dann auf die Bedeutung des Muttertages ein und stellte fest, daß es eine unerläßliche Notwendigkeit war, diesen Tag einzuführen, da mehr denn je in der Jetztzeit die Hoffnung und der Glaube an eine Mutter notwendig sei.

* **Vom Verein für Heimatkunde im Kreise Merzig.** Die Arbeitsgemeinschaft der Flurnamenforschung des Vereins für Heimatkunde hielt im Gesellenhaus in Merzig eine Tagung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag über die Voraussetzungen für die Flurnamenforschung. Hierzu war Studienrat Dr. Fox aus Dillingen gewonnen. In längeren interessanten und lehrreichen Ausführungen sprach Dr. Fox über die Flurnamenforschung, denen die Zuhörer mit Interesse und Aufmerksamkeit folgten. Zum Schlusse sprach Lehrer Engel aus Eimersdorf noch über seine praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Flurnamenforschung in bezug auf die Ausfüllung der hierzu vorliegenden Fragebogen. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen Dank und Anerkennung.

* **Elversberg.** Auf ein 60jähriges Bestehen konnte in diesem Monat unsere Ortsgemeinde Elversberg zurückblicken. Unter dem 13. April 1872 bestimmte ein Erlaß des alten Kaisers Wilhelm I., einem Wunsche der Einwohnerschaft Rechnung tragend, daß unser Ort, der bis dahin zu Spiesen und Neunkirchen gehörte, unter dem Namen Elversberg eine selbständige Gemeinde bilden solle. Die Besiedlung unserer Höhe „am Elmersberge" ging von einem einsamen Forsthause unter den Grafen von Nassau-Saarbrücken aus. Nach der Anlage des Heinitz-Stollens siedelten sich hier immer zahlreicher Bergleute an, denen die Grubenverwaltung zum Bau von Eigenhäusern verhalf. Mit dem Aufblühen des Bergbaues machte die Besiedlung schnell große Fortschritte, so daß unsere Siedlung bei der Bildung als eigene Gemeinde 1872 bereits über 2000 Seelen zählte. 1889 wurde mit dem Bau der evangelischen Kirche begonnen, dem 1900 der Bau der katholischen Kirche folgte. 1922 vereinigten sich die Gemeinden Spiesen und Elversberg zu der Bürgermeisterei Spiesen-Elversberg. Verkehrsverbindungen durch Straßenbahnen und Autobusse hielten mit der Zunahme der Einwohnerschaft gleichen Schritt. Auf einer Höhe von 372 Meter gelegen, lenkt unser dichter Häuserkomplex schon von weither die Blicke auf sich. Die Lage in der Nachbarschaft herrlicher Wälder hat Elversberg wohl nicht mit Unrecht die Bezeichnung als eine Perle des Saargebietes verschafft. Um die Verschönerung unseres Orts hat sich besonders unser Bürgermeister Heirich große Verdienste erworben. Der Rückblick auf die 60 Jahre als selbständige Gemeinde zeigt eine bemerkenswerte Entwicklung, auf die unsere Einwohnerschaft gewiß stolz sein darf. Wenn auch die Notzeit hier hemmend eingegriffen hat, so dürfen wir doch auf bessere Zeiten hoffen, in denen sich der Geist des Fortschrittes zum Segen unserer Gemeinde wieder betätigen kann.

* **Hühnerfeld.** Unsere evangl. Gemeinde spart schon lange an einer Summe, die zum Bau einer evangl. Kirche reichen soll. Manchmal gibt eine gute Hand etwas mehr, und das bewirkt Freude. Dieser Tage erhöhten Dollar aus Amerika die vorhandene Summe angenehm. Frau Metz, Karoline geb. Zimmer, eine nach Amerika ausgewanderte Hühnerfelder Bürgerin, ist vor kurzem gestorben und hat testamentarisch diese Summe für die Hühnerfelder Kirche bestimmt. Besonders erhöht wird unsere Freude, weil diese Tat gleichzeitig Ausdruck von Glaube und Heimatliebe ist.

* **Saarhölzbach.** Vor einem auf der Landstraße während der Nacht fahrenden Auto scheute ein Hirsch und rannte den nahen Eisenbahndamm in flüchtenden Sätzen hinauf. Hier wurde er von einem gerade vorüberfahrenden Eisenbahnzuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Das stattliche Tier wurde der Forstverwaltung übergeben.

* **Spiesen.** Zur Erinnerung an den vor einem Jahre hier verstorbenen Pastor Schmidt, der ein warmer Förderer und Helfer der Jugend war, haben Verehrer des Verstorbenen hier in der Gemeinde einen Gedenkstein errichtet, der in würdiger Weise jetzt eingeweiht worden ist. Dabei wurde in herzlichen und anerkennenden Worten der verdienstvollen Tätigkeit des Mannes gedacht, dessen Gedächtnis in unserer Gemeinde immer in Ehren gehalten werden wird.

* **Lisdorf.** Erinnerungen an einen großen deutschen Bergmann. Wir lesen in der „Saarbrücker Zeitung“: „In diesen Tagen waren zwanzig Jahre verflossen, daß Bergwerksdirektor (Markscheider) Jakob Lonsdorfer aus Lisdorf im 48. Lebensjahre auf der Insel Borneo (Niederländisch Indien) einen tragischen Tod gefunden. Lonsdorfer vertrat von 1898—1902 die deutschen Interessen in Transvaal (Süd-Afrika) und wurde 1902 nach Borneo berufen. Für seine hervorragenden Leistungen um das Deutschtum im Ausland wurden ihm verschiedene hohe Auszeichnungen als Anerkennung verliehen. Seine außerordentliche Tüchtigkeit als Bergmann wußte auch die holländische Regierung zu schätzen und berief ihn 1902 als Hoofdadministrateur der Steenkolenmaatschappij „Poeloe Laoet“ auf Borneo. In seiner Eigenschaft als Administrator lag Lonsdorfer auch die dortige Gerichtsbarkeit ob. L. wurde von einem Malaien bei einer Gerichtsverhandlung meuchlings erdolcht. Das jähe Hinscheiden des Mannes war um so tragischer, als Lonsdorfer sich wenige Tage nachher nach Europa einschiffen wollte; so konnte leider nur mehr seine Leiche den Weg durch die Ozeane antreten, um in seiner Heimat von den Knappen zur letzten Ruhe getragen zu werden. In- und ausländische Zeitungen haben nicht nur vor zwanzig Jahren den tragischen Tod dieses hervorragenden Mannes mit tiefer Trauer gemeldet und seiner großen Erfolge gebührend gedacht, sondern auch jetzt gingen durch die Zeitungen diesbezügliche Notizen; so schreibt die „Amsterdamer Zeitung“ u. a.: „Der Dahingeschiedene war uns während zehn Jahren ein energischer, wissenschaftlich hochgebildeter, treuer und unermüdlicher Vertreter unserer Interessen im fernen Osten. Die großen Bergwerke Poeloe Laoet hat der Verewigte aus einem Urwaldbezirk geschaffen. Wir gedenken nochmals des großen Deutschen mit so außergewöhnlich hoher Begabung und sichern ihm ein unvergängliches Andenken.“

Personalnachrichten

* **Frau Luitwin von Boch-Galhau,** geb. Freiin von Liebieg †. Am 4. Mai, in früher Morgenstunde, verschied in Mettlach nach kurzer Krankheit im Alter von 52 Jahren die von allen hochverehrte Frau Luitwin von Boch-Galhau. In dem Nachruf von Verwaltung und Personal von Haus Saareck heißt es u. a.: „Eine edle, liebe, äußerst gute Dame, die für jeden von uns ein gefühlvolles Herz hatte, ist uns genommen worden. Nur derjenige, der sie gekannt hat wie wir, wird ermessen können, was wir verloren haben und kann unsern Schmerz begreifen. Für all das Gute, was sie getan, werden wir ihr weit über das Grab hinaus dankbar bleiben und ihrer stets im Gebete gedenken.“ Große Trauer herrscht in allen Gemeinden der Bürgermeisterei Mettlach infolge des plötzlichen und unerwarteten Todes der großen Wohltäterin Frau Adeline v. Boch-Galhau, geb. Freiin v. Liebieg. Es fällt schwer, alle die Stätten aufzuzählen, an denen sie, erfüllt von edlem Gemeinsinn, pflichttreu und vorbildlich wirkte. Unzählig sind die Werke der christlichen Nächstenliebe, die sie in Jahrzehnten ausgeübt hatte; unermüdlich versuchte sie, die Not der Armen und Hilfsbedürftigen zu lindern. Ihr größtes Arbeitsfeld fand Frau v. Boch beim Vaterländischen Frauenverein des Kreises Merzig. Hier wirkte sie vorbildlich als Vorstandsdame und zuletzt als erste Vorsitzende. Umfangreich war ihre Tätigkeit während des Weltkrieges 1914/18; während dieser langen Zeit übernahm sie die Leitung als Rote-Kreuz-Schwester der Verwundetenstation im Krankenhause in Mettlach. Im Jahre 1923/24 führte die Verstorbene im Auftrage des Vaterländischen Frauenvereins die Krankenpflegestationen innerhalb der Gemeinden der Bürgermeisterei Mettlach ein. Im vergangenen Jahre fanden mit ihrer Unterstützung in den einzelnen Gemeinden Samariterlehrgänge statt, die sehr gut besucht waren. Ihr letzter Wunsch war, daß man das mühsam aufgebaute Werk des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz erhalten möge zum Segen der Menschheit.

* **Der Forstmeister i. R. Christian Ludwig Schneider †.** Länger als ein Menschenleben hat er vorbildlich in seinem Amte gewirkt. Als Kommunal-Oberförster für die Kreise Saarbrücken-Stadt, Saarbrücken-Land und Ottweiler hat er sich um die Pflege der ihm anvertrauten Wälder große Verdienste erworben. In seinem dienstlichen Wirken verstand er es, sich die Hochschätzung der ihm unterstellten Mitarbeiter zu verschaffen und zugleich auch den Dienstobliegenheiten volle Geltung zu verleihen. Sein liebenswürdiges Wesen sicherten ihm auch in den Kreisen der Bürgerschaft, denen er nahe trat, allgemeine Hochachtung. Sein Andenken wird hier in Ehren gehalten werden. — Im hohen Alter von 88 Jahren ist hier der Baugewerksmeister Richard Schmidt verschieden. Der Heimgegangene war in seinem Berufe auch über den Kreis von Saarbrücken hinaus angesehen und allgemein geachtet. Sein Unternehmen verstand er zu Bedeutung und hohem Ansehen zu entwickeln. In Berufsfragen war er auch seinen Kollegen ein geschätzter Ratgeber. Jahrzehntelang hat er dem von ihm mitbegründeten Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Saargebiet als Vorsitzender vorgestanden, hier war er ein vorbildlicher Führer seiner Berufskollegen. Auch seinen Arbeitern stand er menschlich nahe. Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher. — Im Alter von 73 Jahren verstarb hier der Kupferschmiedemeister Wilhelm Steffens, der frühere Teilhaber der Firma Wilhelm Steffens u. Co. (H. Hahn). In seinem Berufe zeichnete er sich durch hohes Können aus, selbstlos betätigte er sich in seiner Berufsorganisation, die ihn zu ihrem Ehrenmitglied erwählte. Seiner Dienstpflicht genügte der Verstorbene in der deutschen Marine, der er seine Anhänglichkeit als Mitglied des Saarbrücker Marine-Vereins bewies. Hier bewährte er sich als ein treuer Kamerad. Lange Jahre war er Vorsitzender des Vereins, bis ihm Alter und Gesundheitsstand zur Niederlegung dieses Amtes veranlaßten. Seine Verdienste wurden durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt. Auch in den Kreisen seiner Mitbürger war er angesehen und beliebt, so daß ihm ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

* **Geh. Bergrat Uthemann,** früher Grube Reden, konnte in Bad Lauterberg i. Harz, wo er seit Ende des Krieges wohnt, seinen 70. Geburtstag in voller Frische feiern. Er war nach seinem Abschied aus dem Saarkohlenrevier lange Jahre Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben. Er modernisierte deren oberschlesische Werke, baute insbesondere die Gieschegrube aus und brachte die Metallhütten der Gesellschaft, von denen eine seinen Namen trägt, auf eine hohe Stufe. Für sein soziales Empfinden spricht die auf seine Veranlassung und nach seinen Plänen erfolgte Gründung der Bergmannssiedlung Gieschewald, die bahnbrechend auf diesem Gebiete gewirkt hat. Noch vor dem Kriege trat er von seinem Posten zurück, ohne sich aber zur Ruhe zu setzen.

* **Das Fest der Goldenen Hochzeit** feierte dieser Tage der Pensionär Jakob Schmidt in Saarbrücken. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Trier haben dem Jubelpaare zu diesem Tage ihre Glückwünsche ausgesprochen und ihm gleichzeitig ein Geldgeschenk überreichen lassen. — Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 9. Mai die Eheleute Jakob und Karoline Luck, geb. Henrich in Rohrbach. Der Jubilar steht im 77. und die Jubilarin im 70. Lebensjahre. Beide sind körperlich und geistig noch frisch und gesund. — Die Goldene Hochzeit feiern Herr Nikolaus Traudt (geb. 30. Juli 1859) und seine Frau Anna, geb. Koch (geb. 1. März 1858) in Hanweiler am 29. Mai d. Js. Den Sonntags- und Wochenendausflüglern war das Restaurant Traudt in Hanweiler früher immer ein gesuchtes Wanderziel. Der Gästezuspruch war durch die Güte der Bewirtung manchmal derart, daß man froh war, wenn man auf der Haustreppe noch Platz zum Verzehren seines Hausmacherwurst- und Schinkenbrotes finden konnte. Neben seinem Wirken im Gastwirtsgewerbe machte sich Herr Traudt ganz besonders um den deutschen Männergesangverein im Grenzland verdient. Er war langjähriger Vorsitzender des Männergesangvereins „Liederkranz“ in Saargemünd (jetzt Frankreich) und Mitbegründer und 1. Vorsitzender des Südwestdeutschen Sängerbundes und stellte seine ganze Arbeitskraft in den Dienst dieser Aufgabe. Unter der Leitung Traudts nahm der „Liederkranz“ einen Aufschwung, der dem verdienstvollen Vorsitzenden zur Ehre gereichte. Mit Geschick verstand er es, die inneren und äußeren Klippen des Vereinslebens zu umschiffen und allezeit ein gutes Einvernehmen zwischen den Mitgliedern und der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Es werden sich sicher noch viele des 30jährigen Stiftungsfestes des MGV. „Liederkranz“ am 12. Juni 1904 in Saargemünd erinnern können, welches ein wahres Volksfest war, und sich der Teilnahme der ganzen Bevölkerung von Saargemünd und Umgebung und eines großen Zuspruchs von außerhalb zu erfreuen hatte. Nach der Abtrennung von Elsaß-Lothringen siedelte Herr Traudt mit seiner Familie nach dem nahen Hanweiler endgültig über, und wurde hier Mitbegründer und 1. Vorsitzender des Männergesangvereins von Rilchingen-Hanweiler, dessen Ehrenvorsitzender er heute ist. Wir sprechen dem Jubelpaare zu seinem Feste unsere besten Glück- und Segenswünsche aus und wünschen, daß der Goldenen auch die Diamantene Hochzeit folgen möge. — Die Goldene Hochzeit begingen: die Eheleute Jakob Luck und Frau Karoline geb. Henrich in Rohrbach — der Eisenbahn-Pensionär Jakob Schmidt und Frau in Saarbrücken, aus welchem Anlaß dem Jubelpaare Glückwunschschreiben vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und vom Präsidenten der Reichsbahn-Direktion Trier nebst einem Ehrengeschenk übermittelt wurden — die Eheleute Josef Braun und Frau geb. Kermann in Wadgassen — die Eheleute Adam Konrath und Frau Elise geb. Heberle in Saarbrücken. Die Eheleute Adam Konrath und Frau

Elise, geb. Heberle, Metzer Straße 110, feierten am 8. M. das Fest der Goldenen Hochzeit. Mit dem Jubelpaare begehen acht Kinder und 24 Enkel das Fest. Herr Konrath ist 76 Jahre alt, seine Ehefrau steht im 74. Lebensjahre; das Jubelpaar ist noch rüstig und guter Dinge. Möge ihm noch ein langer, gemeinsamer Lebensabend beschieden sein. — Die Eheleute Georg Adam und Sophie, geb. Adam zu St. Arnual, Stiftsgasse 1, im Alter von 76 und 70 Jahren, konnten dieser Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. — Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Nikolaus Berger, pens. Fabrikarbeiter, und Annamaria geb. Schneider in Brotdorf. Das Jubelpaar ist 75 bzw. 73 Jahre alt und ist trotz vieler Arbeit körperlich noch sehr rüstig.

* **Zum 85. Geburtstage** des Sattlermeisters Karl Wolber hat der Reichspräsident v. Hindenburg dem alten 7. Ulan von 1870, der, wie berichtet, am 3. Mai d. J. in voller Frische seinen 85. Geburtstag gefeiert hat, seine besten Glückwünsche und seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. Auch der preußische Arbeitsminister hat dem um das Handwerk verdienten alten Herrn seine Glückwünsche aussprechen und ein Geburtstagsgeschenk überreichen lassen.

* **Hohes Alter.** Der Pensionär Jakob Dietzler in Saarbrücken feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Zu diesem Tage hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dem Jubilar ein besonderes Glückwunschschreiben übersandt. Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier hat dem Jubilar ebenfalls seine Wünsche ausgesprochen und ihm gleichzeitig ein Geldgeschenk überreichen lassen. — Ihr 85. Lebensjahr vollendete bei noch bester Gesundheit Frau Katharina Becker, geb. Siegel, in Hühnerfeld. Der Ehegatte, Veteran Peter Becker, steht im 90. Lebensjahre. — Ihren 86. Geburtstag beging Frau Witwe Jakob Biehl, geb. Müller, im evangelischen Altersheim wohnend. Die Frau ist für ihr Alter noch recht rüstig. — Den 88. Geburtstag beging Fräulein Karoline Heintz in Dirmingen — den 86. Geburtstag die Witwe Jakob Biehl geb. Müller in Neunkirchen — den 80. Geburtstag die Witwe Dietrich geb. Steinbach in Neunkirchen — den 85. Geburtstag Frau Katharina Becker geb. Siegel in Hühnerfeld — den 80. Geburtstag die Witwe Peter Gerwert in Dudweiler — den 90. Geburtstag Frau Barbara Lieblang geb. Spaniol in Schiffweiler — den 80. Geburtstag der Eisenbahn-Pensionär Jakob Dietzler in Neunkirchen, dem aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben nebst einem Ehrengeschenk von der Reichsbahndirektion Trier übermittelt wurde — den 91. Geburtstag Jakob Fickus in Saarbrücken — den 82. Geburtstag die Witwe Kollmann in Oberthal. — Am 10. 5. feierte Frau Wwe. Eugen Funcke in Ottweiler ihren 82. Geburtstag. Die alte Dame ist noch gesund und munter. — Herr Schlossermeister Josef Uhl in St. Ingbert feiert seinen 85. Geburtstag. — In Dudweiler beging Frau Witwe Gerwert von St. Ingbert in guter körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. — Den 87. Geburtstag feierte die Witwe Maria Wachter in St. Wendel, — den 90. Geburtstag der pens. Bergmann Wendelin Emser in Erbach-Reiskirchen.

* **St. Ingbert.** Zu Grabe geleitet wurde hier Stadtbaumeister Emrich. Seit 12 Jahren war der Verstorbene Leiter des städtischen Stadtbauamtes und hat im besonderen den städtischen Wohnungsbau gefördert. Unter seiner Leitung wurde an größeren Bauten das Gymnasium erstellt. Sein Bestreben war stets ein ehrliches Wollen, Stadt und Bevölkerung das Beste zu geben und erlangte dadurch volle Anerkennung. Die überaus große Beteiligung am Leichenzug zeugte von der Wertschätzung des Verstorbenen. Bürgermeister Dr. Schier widmete dem erst 47 Jahre alten Stadtbaurat namens der Stadtverwaltung einen warmen Nachruf.

* **Spiesen.** Unser Organist und Küster Schäfer ist jetzt nach 46jähriger Tätigkeit im Dienste unserer katholischen Gemeinde in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Unter sechs Pfarrern und mehr als 20 Kaplänen hat er seine Ämter gewissenhaft ausgefüllt. In der ganzen Gemeinde erfreut er sich eines hohen Ansehens und der Wunsch ist allgemein, daß er sich eines geruhsamen Lebenabends erfreuen möge.

* **Neunkirchen.** Auf eine 25jährige Tätigkeit als Hausmeister des evangelischen Schulhauses kann Jakob Gachot zurückblicken. Der Jubilar stand vorher als Maschinist in Diensten des städtischen Schlachthofes, mußte aber infolge eines schweren Unfalles diese Stellung aufgeben. Zusammen hat er somit 35 Jahre in Diensten der Gemeinde gestanden.

* **Fenne.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging hier der technische Eisenbahn-Obersekretär Johann Steinmetz.

* **Heiligenwald.** Ihr 50jähriges Berufsjubiläum als Hebamme in unserer Gemeinde beging hier Frau Michel Weber, die gleichzeitig auch ihren 71. Geburtstag feierte.

* **Hostenbach.** Der Sohn des hiesigen pensionierten Hüttenbeamten Johann Meyer, Dr. Georg Meyer, hat in Berlin sein Examen als Assessor mit Erfolg bestanden.

* **St. Ingbert.** Sein goldenes Arbeitsjubiläum in der Westpfälzischen Verlagsdruckerei A.-G. St. Ingbert beging der Maschinenmeister Franz Felix, der von der Gründung des Verlags an bis heute demselben seine treuen Dienste geleistet hat. Dem Jubilar wurde die verdiente Anerkennung zuteil.

* **Homburg.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Direktor der Bezirkssparkasse beging Finanzrat Friedrich Diehl. Am 1. Oktober 1907 übernahm der Jubilar die Leitung der Kasse, die durch Veruntreuungen eines Beamten in schwierige Verhältnisse geraten war. Unter seiner umsichtigen Führung gelang es, der Kasse wieder das Vertrauen der Bevölkerung zuzuführen und sie zu ihrer heutigen Bedeutung zu entwickeln.

Todesfälle: Saarbrücken: Frau Martha Stahl, geb. Gelbke; Friedrich Altendorf, 58 Jahre; Frau Otto Berghausen, geb. Lina Hellbrück, 38 Jahre; Frau Katharina Junk, geb. Schommer, 78 Jahre; Frau Wwe. Maria Sahner, geb. Zell, 77 Jahre; Johann Thewes, 72 Jahre; Erich Michler, 42 Jahre; Georg Klein, 11 Jahre; Frau Josef Saretzky, geb. Müller, 63 Jahre; Kaufmann Ludwig Reuter, 39 Jahre; Jakob Gutmann, 73 Jahre; Frau Wwe. Johann Klauck, geb. Maria Schommer, 75 Jahre; Johann Nikolaus Roland, 66 Jahre; Kanzleiobersekretär i. R. Paul Frankenhäuser, 75 Jahre; Werkstättenobervorsteher Daniel Pfeiffer, 49 Jahre; Frau Wwe. Sophia Febinger, geb. Altpeter, 83 Jahre; Theodor Stoll, 58 Jahre; Willi Kämmerling, 18 Jahre; Werkmeister Heinrich Geyer, 49 Jahre; Adam Kiehl, 68 Jahre; Regierungsrat Hermann Dehnel, 61 Jahre; Frau Wwe. Jakob Weber, geb. Julianna Heidrich, 75 Jahre; Frau Käthe van Knoll, geb. Sehn, 39 Jahre; Frau Katharina Hunsicker, geb. Hammel, 69 Jahre; Frl. Henriette Schmidt, 22 Jahre; Otto Eberlin, 33 Jahre; Frl. Karoline Mügel, 82 Jahre; Peter Bachmeyer, 48 Jahre; Bergobersekretär i. R. Nicolaus Krischel, 66 Jahre; Bauunternehmer Jakob Heinen, 70 Jahre; Frau Wwe. Katharina Lauer, geb. Heinz; Frl. Sofie Schütz, 19 Jahre; Bernhard Bauer sen., 78 Jahre; Nikolaus Schaadt, 63 Jahre; Frau Karl Burkhardt, geb. Helene Baus, 58 Jahre; Oberbahnhofsvorsteher i. R. Nikolaus Minas, 67 Jahre; Bürochef August Tesche, 48 Jahre; Frau Wwe. Jakob Melchior, geb. Karoline Runkel, 60 Jahre; Peter Salm, 70 Jahre; Dachdecker Peter Keßler, 48 Jahre; Alwine Klein, 23 Jahre. — **Brebach:** Ferdinand Hellweg, 66 Jahre; Bäckermeister i. R. Joseph Ries, 69 Jahre. — **Neuscheidt:** Oberwagenmeister i. R. Friedrich Griebel, 79 Jahre. — **Bischmisheim:** Frau Berta Schwindt, geb. Schlegel, 47 Jahre. — **Hanweiler:** Frau Wwe. Maria Philippi, geb. Kuhn, 86 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Wwe. Philipp Schlosser, geb. Sophie Spengler, 62 Jahre; Dr. med. Carl Fauth, 62 Jahre. — **Fürstenhausen:** Frau Wwe. Katharina Barthelme, geb. Thuillier, 68 Jahre. — **Rockershausen:** Nikolaus Britz; Ludwig Schneck, 49 Jahre. — **Clarenthal:** Frau Luise Kirch, geb. Scherzinger, 66 Jahre. — **Völklingen:** Frau Wwe. Sebastian Maas, geb. Katharina Münch, 76 Jahre; Frau Anna Maria Eller, geb. Schütz, 51 Jahre; Bürovorsteher Karl Järisch, 58 Jahre; Oberrentmeister Konstantin Kribbeler, 46 Jahre; Karl Heinrich Alt, 77 Jahre; Frau Luise Freisinger, geb. Gabler, 67 Jahre. — **Ueberherrn:** Kriegsveteran Ludwig Fischer-Kollmann, 86 Jahre. — **Fenne:** Maria Ballerath, 15 Jahre. — **Altenkessel:** Privatlehrer Johann Matth. Lillig, 49 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Escher, geb. Katharina Groß, 67 Jahre; Frau Maria Thiel, geb. Herrmann, 63 Jahre. — **Neudorf:** Wilhelm Doerr, 70 Jahre. — **Lebach:** Peter Tiry, 82 Jahre. — **Dudweiler:** Barbara Kremer, 26 Jahre; Frau Wwe. Georg Krämer, geb. Sophie Blank, 80 Jahre; Frau August Grambitter, geb. Anna Becker, 52 Jahre; Frau Elisabeth Weishaar, geb. Barthel, 61 Jahre; Ludwig Escher, 74 Jahre. — **Sulzbach:** Sattlermeister Louis Stähly, 83 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Grosse, geb. Louise Bickelmann, 86 Jahre; Frau Wwe. Johann Keller, geb. Sophie Lux, 60 Jahre; Frau Wwe. Amalie Rieck, geb. Baldes, 70 Jahre; Richard Burger, 21 Jahre. — **Friedrichsthal:** Feuerwehrmann Peter Simon, 78 Jahre; Frau Christian Diehl, geb. Schmitt, 74 Jahre. — **Bildstock:** Frau Wilhelm Wittling, geb. Barbara Bauermann, 63 Jahre. — **Spiesen:** Konrad Wittling, 75 Jahre. — **Elversberg:** Frau Maria Meiser, geb. Nashan, 72 Jahre; Frau Wwe. Marie Hoffmann, geb. Heck, 76 Jahre. — Hühnerfeld: pens. Schmiedemeister Georg Merkel, 74 Jahre. — **Neuweiler:** Frau Maria Gimmler, geb. Pitz, 50 Jahre — **Landsweiler:** Jakob Breßler, 80 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Frau Margaretha Licht, geb. Heimes, 62 Jahre.

— **Quierschied:** Frau Anna Ackermann, geb. Schäfer, 45 Jahre. — **Neunkirchen:** Kriegsinvalide Otto Fuchs, 36 Jahre; Frau Wwe. Amalie Schäfer, geb. Ruppenthal, 61 Jahre; Frau Wwe. Peter Lißmann, geb. Maria Stuppl, 58 Jahre; Frau Peter Weber, geb. Margarethe Schneider, 73 Jahre; Friedrich Huber, 65 Jahre; Fuhrunternehmer Friedrich Mößmer jun., 24 Jahre; Jakob Wagner, 70 Jahre; pens. Hüttenmeister Johann Serwene, 78 Jahre; Josef Hummrich, 46 Jahre; Frau Karoline Conrath, geb. Zimmer, 38 Jahre; Anstreicher Karl Leibrock, 64 Jahre; Frau Wwe. Jakob Eidam, geb. Katharina Schwalbach, 77 Jahre; Oberpostamtmann Robert Schernowsk, 63 Jahre; Frau Maria Mohrbach, geb. Borr, 52 Jahre; Karl Bouillon, 54 Jahre; Hüttensattler Karl Johann Jung, 35 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Jakob Kreuscher, 65 Jahre; Hüttenmeister i. R. Friedrich Karl Meis, 72 Jahre; Frau Maria Busch, geb. Erfort, 34 Jahre; Hüttenbeamter a. D. Otto Blees, 62 Jahre. — **Wiebelskirchen:** pens. Bergmann Christian Janes, 72 Jahre. — **Wellesweiler:** Pensionär Andreas Dorst, 76 Jahre. — **Schwalbach:** Friseurmeister Johann Kreutzer, 74 Jahre; Sekretär Heinrich André, 37 Jahre. — **Ottweiler:** Justizangestellter Wilhelm Schmelzer, 22 Jahre; Frau Sophie Schmolzi, geb. Daniel, 65 Jahre; Frau Wwe. Philipp Sick, geb. Luise Dollinger, 64 Jahre; Bürovorsteher Karl Clormann, 28 Jahre; Oberpostschaffner Peter Kranz, 50 Jahre. — **St. Wendel:** Frl. Katharina Deml, 26 Jahre; Adam Johann, 88 Jahre. — **Merchingen:** Pensionär Johann Dillschneider, 74 Jahre. — **Illingen:** Ludwig Maas, 70 Jahre. — **Bous:** Bergmann Ludwig Alt-Dreher, 49 Jahre. — **Dillingen:** Peter Wollscheid, 68 Jahre. — **Pachten:** Dampfwalzenbesitzer Nikolaus Lauer-Leinen, 65 Jahre. — **Ballern:** Johann Entinger, 82 Jahre. — **Beckingen:** Werkmeister a. D. Franz Graf, 77 Jahre. — **Bietzen:** Philipp Kiefer, 22 Jahre. — **Düppenweiler:** Gertrud Reinert. — **Diefflen:** Frau Angelika Kreis, geb. Stutz, 26 Jahre. — **Lisdorf:** Anna Maria Roos, 61 Jahre; Franz Schmitt-Eisenbart, 68 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Anna Landry, geb. Latwein, 57 Jahre; Zimmermeister Johann Federspiel, 67 Jahre. — **Fraulautern:** Fabrikteilhaber Nikolaus Hawner-Karrenbauer, 74 Jahre. — **Mondorf:** Veteran Johann Nilles, 85 Jahre. — **Wellingen:** Landwirt Anton Ripplinger, 73 Jahre. — **Besseringen:** pens. Fabrikarbeiter Joseph Schilz, 68 Jahre. — **Merzig:** Heinrich Mehren, 77 Jahre; Lehrerin i. R. Frl. Therese Klein, 62 Jahre; Landw. Joh. Kohn-Rehlinger, 64 Jahre; Bahnarb. Joh. Kreutz, 44 Jahre. — **Mettlach:** Pens. Fabrikbeamter Matthias Leinen, 75 Jahre; Frau Adeline von Boch-Galhau, geb. Freiin von Liebig, 52 Jahre; Frau Wwe. Franz Orth, geb. Maria Klos, 40 Jahre. — **Losheim:** Jagdaufseher Peter Jungmann, 34 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Elisabetha Kunz, geb. Adam, 63 Jahre; Ferdinand Greß, 26 Jahre; Frl. Maria Uhl, 68 Jahre; Frau Wwe. Barbara Poller, geb. Christmann, 77 Jahre; Schuhmachermeister Karl Hennchen, 76 Jahre; Frau Katharina Grell, geb. Schiehl, 65 Jahre; Jakob Kaspar, 62 Jahre; Frau Wwe. Charlotte Staub, geb. Hoffmann, 68 Jahre; Lisbeth Latz, 19 Jahre; Dipl.-Ingenieur Ludwig Emrich, 47 Jahre; Frau Bertha Schaefer, geb. Springborn, 69 Jahre; Johann Adam Servas, 50 Jahre. — **Blieskastel:** Franz Reheis, 85 Jahre. — **Niederbexbach:** Frau Mathilde Schmolzi, geb. Maurer, 54 Jahre. — **Hermeskeil:** Frau Wwe. Johann Baptist Sepp, geb. Anna Maria Mandernach, 77 Jahre. — **Chemnitz:** Maschinenbau-Ingenieur Hans Brannemann, 38 Jahre. — **Köln-Lindenthal:** Oberstudiendirektor i. R. Dr. phil. Friedrich Kortz, 67 Jahre. — **Graach:** Dechant und Pfarrer i. R. Theodor Jos. Hub. Schmitz. — **Bergen:** Lehrerin i. R. Maria Brausch, 71 Jahre. — **Idar-Tiefenstein:** Adolf Barth, 56 Jahre. — **Alsfassen-Breiten:** Pens. Bergmann Peter Schumacher, 74 Jahre. — **Baumholder:** Frau Luise Haus, geb. Kemmer, 71 Jahre. — **Bleiderdingen:** Hauptlehrer a. D. Michael Steffen. — **Ixheim:** Direktor Paul Jansen, 59 Jahre. — **Obermenzig:** Pens. Grubenbeamter Ferdinand Wuttke, 82 Jahre. — **Weierweiler:** Frau Marg. Müller, geb. Kläser, 66 Jahre.

Vom Saarbergbau

Die Not der Saarbergleute.

Die Lage im Saarbergbau droht sich zu einer Katastrophe auszuwachsen. Der Absatzmangel nimmt immer schärfere Formen an, und die französische Bergwerksdirektion kennt nur den einen Weg, durch Feierschichten, Abbau der Belegschaften und Stillegung von Gruben für sich die Lage zu erleichtern. Und was das Schlimmste dabei ist, die Notlage wird vor wie nach noch dazu mißbraucht, einen politischen Druck auf die um ihre Arbeitsstelle besorgten Bergleute auszuüben, daß sie ihre Kinder den französischen Schulen zuführen oder sich dem französischen Saarbund anschließen müssen. Zwar hat der Herr Generaldirektor versichert, daß er im Gebiet der Gruben keinen solchen Druck auf die Bergleute dulden werde. Er bestritt auch in einer vor kurzem stattgefundenen Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen jeden politischen Druck und betonte, daß jene Bergleute, die ihre Kinder nicht in die französische Schule schickten, deswegen von den Beamten draußen nicht bedrückt werden dürften. Diese Zusicherung steht indes mit den tatsächlichen Verhältnissen in einem starken Widerspruch. So konnten die Vertreter der Organisationen solche Fälle der Bedrückung direkt nachweisen und Beweismaterial dafür erbringen. Die Bergwerksdirektion sicherte zu, das Material zu prüfen und genannte Zeugen zu vernehmen. Man muß vorerst abwarten, zu welchen Ergebnissen diese Prüfung führt und ob endlich die französische Bergwerksdirektion die Pose des bekannten Hase aufgibt, der bekanntlich immer nichts zu wissen vorgibt. Es wird der Direktion sehr schwer werden, eine harmlose Erklärung dafür zu finden, daß unter mehreren Hundert Entlassungen sich auch nicht ein Bergmann befindet, der dem Saarbund angehört oder dessen Kinder die französische Schule besuchen.

Wie tief einschneidend die Entlassungen sind, dafür ein paar Zahlen. Ende Juli 1931 zählte die Belegschaft im Saarbergbau noch 52 530 Bergleute, Ende März dieses Jahres waren es nur noch 47 439, und im vergangenen Monat sind wieder 2000 neue Entlassungen zu verzeichnen. Bis Ende Mai wird die Zahl der Saarbergleute bis auf 45000 zusammengeschmolzen sein, gegen 74000 in ihrem höchsten Bestande. In ihrer Not haben sich die Organisationen abermals an die französische Regierung gewandt und diese an ihr Versprechen gemahnt, für die Uebernahme der Gruben sich des Wohlergehens der Bevölkerung angelegen sein zu lassen, ein Versprechen, das in keiner Weise eingelöst ist.

Die Zollmaßnahmen der französischen Regierung verschärfen dagegen die allgemeine Notlage im Saargebiet noch erheblich. In der Eingabe wird darauf verwiesen, daß Frankreich als kohleneinführendes Land wohl in der Lage sein müsse, mehr Kohlen aus den zwangsweise an Frankreich abgetretenen Saargruben abzunehmen. Eine falsche Organisation des Handelsbüros der französischen Bergwerksdirektion vermehre den Absatzmangel noch. So stocke der Absatz für das Landgebiet, während die Nachfrage vorhanden sei. Den Rückgang der Ausfuhr nach dem Reiche habe auch das Handelsbüro verschuldet, indem es bei guter Nachfrage diese Ausfuhr abgedrosselt habe. Die französische Regierung wird schließlich aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um der weiteren Verelendung der Saarbergleute und ihrer Familien entgegenzuwirken. Leider wird man nur recht wenig Hoffnung haben dürfen, daß dieser Notruf in Paris Beachtung findet. Zu den phantasievollen Schilderungen der Sonderberichterstatter Pariser Boulevardblätter über die besondere Wohlfahrt an der Saar unter dem gegenwärtigen System, von der noch jüngst zu lesen war, bildet die Verelendung in Wirklichkeit eine treffende Illustration.

—r.

---

* **Erneuter Brand auf Grube Wellesweiler.** Am 20. April war ein schwerer Grubenbrand auf Grube Wellesweiler ausgebrochen. 300 Bergleute mußten durch den Brand auf die verschiedensten Schachtanlagen verlegt werden. Die verlegten Bergleute konnten bald alle wieder in Wellesweiler anfahren. Die Einfahrt sollte am 2. Mai erfolgen. Nun wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein erneuter Brandherd entdeckt. Obersteiger Bost und Fahrsteiger Barth, die man zur Brandstelle gerufen, suchten die Ursachen des Brandes festzustellen, wobei sie von Gasen überrascht wurden. Obersteiger Bost blieb bewußtlos liegen, während es Fahrsteiger Barth noch gelang, Hilfe herbeizuholen, die B. unter größter Anstrengung aus der Gefahrzone brachte. Der Divisionär, der Betriebsführer der Grube Wellesweiler, sowie Fahrsteiger Resch und Fahrhauer Hoffmann wurden auch stark von den Gasen mitgenommen. Der Brandherd liegt zwischen dem Wellesweiler Querschlag im östlichen Sattelgebiet der ausströmenden Gase im Querschlag. Um die vermeintliche Luftzufuhr zu vermindern, hat man einen Teil

von Abteilung IV (Eusler) abgedämmt. Die Leute von Abteilung IV arbeiten weiter, ebenso hat man noch 50 Mann der Wellesweiler Belegschaft in dieser Abteilung untergebracht. Man hofft, den Brandherd abzudämmen und die 36 Mann damit zu beschäftigen.

Vom Bund der Saar-Vereine

*** An die Mitglieder des Bundes der Saarvereine und der Ortsgruppe Berlin.**

Anläßlich der diesjährigen Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer am Sonnabend, dem 4. Juni findet wie üblich ein geselliges Beisammensein mit Damen statt, für das nach außenhin die Rheinländervereine Groß-Berlins als Veranstalter zeichnen sollen. Irgendwelche Kosten entstehen den Vereinen jedoch dadurch nicht. Die technische Durchführung des Abends haben Alaaf, Club der Rheinländer und der Verein der Rheinländer in Berlin übernommen. Zu dem genannten Zwecke wird die Rheinterrasse im Haus Vaterland am Potsdamer Platz für die Rheinländer und ihre Freunde, die an diesem Abend auch nur 25 Pfg. Eintritt einschließlich Garderobe zu entrichten haben, reserviert. Ebenso werden dabei Wein und Essen ohne den sonstigen dortigen Aufschlag abgegeben. Die Rheinterrassen sind an diesem Abend reserviert, ebenso stehen uns zu unseren eigenen Darbietungen die Künstler des Hauses Vaterland im Rahmen des üblichen Programms zur Verfügung. Ausweise zur Entnahme der ermäßigten Eintrittskarten werden noch ausgegeben und können in der Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Empfang genommen werden.

Für Sonntag, den 5. Juni ist ein gemeinsamer Ausflug nach Potsdam vorgesehen. Abfahrt mit Sonderdampfer vormittags 10.45 in Pichelsdorf, vorbei an Schildhorn, Kladow, Pfaueninsel, Sakrow, Glienicker Brücke, Potsdam bis Flughafen und zurück bis zur Langen Brücke in Potsdam. Fahrpreis für die Dampferfahrt 1,— RM. pro Person. Fahrverbindung nach Pichelsdorf: Straßenbahnen 58 (Nollendorfplatz—Zoo — Fahrzeit etwa 40 Minuten) und 75 (Kupfergraben—Brandenburger Tor Fahrzeit etwa 45 Minuten); Omnibus ab Zoo (Ausflugsverkehr nach Kladow resp. Nedlitz); Stadtbahn bis Pichelsberg. Ankunft des Dampfers in Potsdam gegen 1 Uhr. Anschließend Gang durch Potsdam zum „Alten Fritz", Zimmerstraße 10, hier gemeinsames Mittagessen. (Preis des Mittagessen 1,50—1,75 RM.) Ab 3½ Uhr Besichtigung mit Führung von Sanssouci mit Park u. a.) Ab 5 Uhr gemütliches Beisammensein mit den Potsdamer Rheinländern im „Alten Fritz", Zimmerstraße 10, unter Mitwirkung einer Militärkapelle. (Schöner Naturgarten.) Wir machen jedoch jetzt schon unsere Mitglieder auf die beiden Veranstaltungen aufmerksam.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein".

*** Die Ortsgruppe Arnsberg des Reichsverbandes der Rheinländer** hielt am 7. Mai im Hotel „Zur Krone" ihre Jahreshauptversammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, dem Wunsche des Reichsverbandes der Rheinländer und des Bundes der Saarvereine nachzukommen und am Samstag nachmittag, dem 11. Juni d. J., in Arnsberg eine große öffentliche Kundgebung für das Saargebiet abzuhalten. Auf der Kundgebung wird Herr Stadtschulrat Dr. h. c. Bongard aus Saarbrücken über das Saargebiet und die Bestrebungen französischer Politiker, die Saar als Tributpfand für 1935 hinaus zu behalten, wenn Deutschland keine Tribute mehr zahlen kann, sprechen. Am Abend desselben Tages, so wurde beschlossen, soll im Weinrestaurant Gerling eine Werbeveranstaltung für deutsche Weine stattfinden. Zu der Saarkundgebung wird Näheres zu gegebener Zeit durch die Presse bekanntgegeben. Im Interesse unserer Aufklärungsarbeit über das kerndeutsche Saargebiet begrüßen wir diesen Beschluß der Ortsgruppe Arnsberg des Reichsverbandes der Rheinländer ganz besonders freudig, indem wir sowohl dem Reichsverband der Rheinländer als auch seiner Ortsgruppe Arnsberg dafür aufrichtigen Dank wissen, daß die Aufgabe des Bundes der Saarvereine, den Freiheitskampf, der an der Saar geführt wird, im Reiche selbst durch eine vielgestaltige Betätigung zu unterstützen, gefördert, und dieser Arbeit, in der sich der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" nach dem Urteil aller Kenner der Saarfrage durchaus bewährt haben, dadurch eine so beachtenswerte Unterstützung zuteil werden lassen. Der Reichsverband der Rheinländer und seine Ortsgruppen haben stets volles Verständnis für diese politische Notwendigkeit eines festen Zusammenhalts der beiden Schwesterverbände gezeigt. Mit uns werden alle, die sich für den Befreiungskampf der kerndeutschen Saarbevölkerung interessieren dem Reichsverband der Rheinländer und seinen Ortsgruppen, wie gesagt, außerordentlich dankbar sein, daß sie sich im Endkampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes in so aktiver Weise mit dem Bunde der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" in den Dienst der Saarfrage stellen wollen. Th. V.

*** Die Ortsgruppe Düsseldorf** beteiligte sich, da im Monat Mai keine besondere Vereinsversammlung stattfindet, mit einer beachtlich großen Zahl ihrer Mitglieder an dem Heimatabend der Arbeitsgemeinschaft der landsmannschaftlichen Vereine Düsseldorfs, der am Samstag, dem 7. Mai, im Rittersaal der städtischen Tonhalle stattfand. Die Veranstaltung, die zweite dieser Art im laufenden Vereinsjahre, wies einen sehr guten Besuch auf. Nach einem einleitenden Musikstück und einem Vorspruch, „Gesang an Deutschland" hielt der 1. Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Herr Studienrat Dr. Kill, der auch der Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist, die Begrüßungsansprache. Die Liebe zur Heimat habe die verschiedenen Landsleute zu dieser Veranstaltung zusammengeführt, Liebe zur Heimat habe Patin gestanden bei der Gründung der landsmannschaftlichen Vereine und bei ihrem Zusammenschluß zur Arbeitsgemeinschaft. Doch nicht immer sei die Heimatliebe bei uns Deutschen so hoch im Kurs gewesen wie heute. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes die Industrie mächtig emporgeblüht sei, und viele der Volksgenossen aus ländlichen Gegenden dorthin wanderten, wo reichlich Arbeit und Brot zu finden war, da hätten die meisten ihre alte Heimat vergessen und sogar sich ihrer geschämt. Genau so hätten sich auch viele Deutsche im Auslande verhalten, die aus Mangel an Vertrauen zu sich selbst und zum deutschen Volke ihr Vaterland verleugnet hätten. Der Krieg habe dann hierin einen vollständigen Umschwung gebracht; sein unglücklicher Ausgang hatte eine gewaltige Stärkung des deutschen Volksbewußtseins zur Folge. Ueberall in deutschen Landen seien Heimatvereinigungen gegründet und Heimatmuseen geschaffen worden, wie überhaupt die Pflege des Heimatgedankens überall Eingang gefunden habe. Einen besonderen An- und Auftrieb habe diese Bewegung durch den Versailler Vertrag erhalten, durch den wertvolle Länderteile mit reindeutscher Bevölkerung vom Reiche losgelöst worden seien. Das Ziel der aus der deutschen Volksgemeinschaft Herausgerissenen laute: Zurück zum Reich! Die 6½-Millionen Oesterreicher, seit 1919 in einem Staatengebilde isoliert, könnten ihre alte deutsche Kultur nur retten, wenn sie in irgendeiner Form Anschluß an die deutsche Volksgemeinschaft fänden. Aehnlich sei es mit den 3½ Millionen Sudetendeutschen. Danzig, West- und Ostpreußen, das Memelland, Oberschlesien und **die deutsche Saar,** sie alle rufen nach Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande. Von 83 Millionen in Europa wohnenden Deutschen lebten nur 63 Millionen innerhalb der Reichsgrenzen. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft sei die Pflege deutschen Volkstums in den mannigfachsten Erscheinungsformen und damit die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und des deutschen Volksbewußtseins. Liebe zur Heimat sei allzeit oberstes Gesetz! In diesem hehren Streben erfülle die Arbeitsgemeinschaft eine hohe vaterländische Aufgabe, ganz besonders durch mannhaftes Eintreten für die Erhaltung des Deutschtums in den abgetretenen Gebieten, durch Zusammenarbeiten mit den dort wohnenden Volksgenossen, nach dem einen großen Ziele, der Wiedervereinigung aller dieser Gebiete mit dem geliebten deutschen Vaterlande! Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede fand Opernsängerin Käthe Esche mit ihren beiden Liedern, „Der Blütengarten" von Ebert und „Heimweh" von Wolf ein dankbares Publikum. Sehr gut gefiel auch der Klaviervortrag von Fräulein Herkendell. Im Mittelpunkte der Darbietungen stand ein Spiel von Freiheit und Treue, betitelt „Grenzmark", das Otto Bruder zum Verfasser hat, und von der Laienspielschar des evangelischen Jungmännervereins D'dorf-Holthausen, unter Leitung von Hauptlehrer Tendick mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Im weiteren Verlaufe des wohlgelungenen Abends folgten gemeinsame Gesänge und schließlich noch ein Tanz. Und nach frohverlebten Stunden reichten sich die Landsleute aus den verschiedensten Himmelsrichtungen die Hand mit dem Wunsche: „Auf ein baldiges Wiedersehen!

*** Die Ortsgruppe Stettin** teilt uns mit, daß das über Stettin hinaus bekannte Bandagengeschäft Wilh. Dittmer Nachf. in Stettin, Roßmarktstr. 16, am 7. Mai d. J. auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Gleichzeitig ist der jetzige Eigentümer, unser Landsmann Albert Buchhardt, 25 Jahre Inhaber der Firma. Möge es ihm und seiner rührigen Gattin vergönnt sein, noch recht lange in Frische und Gesundheit das Geschäft zu führen! Dazu auch vom „Saarfreund" ein herzliches Glück auf!

*** Die Ortsgruppe Bochum** hielt am 17. April ihre Monatsversammlung ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Christ,

mit der Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas der 1. Schriftführer, Herr Bentz, die Niederschriften der letzten Versammlung und die Eingänge. Unter letzteren befand sich u. a. eine Einladung des ev. ostpr. Arbeitervereins zur Teilnahme an der Einweihung einer Ehrentafel für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder am 31. Juli d. J. Der Saarverein wird an dieser Veranstaltung gemäß Beschluß geschlossen teilnehmen. Anschließend erstattete Herr Christ Bericht über die Vorstandssitzungen am 23. März bei Pütz und am 9. April im „Märkischen Hof". Bei letzterer war Herr Mittelschulrektor Debusmann, Elberfeld, anwesend. Er teilte mit, daß voraussichtlich am 12. Juni in Bochum auch die Vertretertagung der rhein.-westf. Ortsgruppen des Bundes stattfinden wird. Dadurch wird unsere Saarkundgebung eine noch größere Bedeutung erhalten. Die Kundgebung soll durch eine Nachfeier für die Mitglieder abgehalten werden. Die Wahl des Lokales bleibt dem Vorstand überlassen. Nach Verlesung eines mit großem Beifall aufgenommenen Gedichtes von unserem Mitglied Herrn Heinrich Schultz „An die treue Saarbevölkerung", schloß der Vorsitzende die Versammlung, da keine weitere Wortmeldungen mehr vorlagen.

*** Mitteilungen der Ortsgruppe Berlin.**

Der Saarländer-Stammtisch in Berlin findet jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer", Friedrichstraße 71, statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. Der Stammtisch tagt im Hindenburg-Zimmer in der 1. Etage des genannten Lokals, einem schönen, würdigen, gut ausgestatteten gemütlichen Aufenthaltsraum mit einem Bier bester Qualität, das zu für Berliner Verhältnisse billigem Preise verabfolgt wird. An diesen Saarländer-Stammtischabenden ist die beste Gelegenheit gegeben, Angehörige aller Stände anzutreffen, und sich mit ihnen über interessante und wichtige Fragen auszusprechen. Der nächste Stammtisch tagt am 23. Mai 1932.

Buchbesprechungen

*** Saarbrücker Sonderheft der Zeitschrift „Die Pfalz am Rhein".** Pfalz und Saar haben es sich niemals nehmen lassen, bei markanten Anlässen ihre Verbundenheit vor der Oeffentlichkeit zu bezeugen. So war es im Vorjahre bei der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine in Neustadt a. d. Haardt. So ist es auch in diesem Jahr aus Anlaß der Hundertjahres-Erinnerung an das „Hambacher Fest 1832". In Anbetracht der herannahenden Festtage in Homburg, Neustadt und Hambach mehren sich die Beweise altvertrauter Beziehungen zwischen Pfalz und Saar. Zur neuen Förderung dieser Verbundenheit haben es der Verlag Meininger in Neustadt, als Herausgeber der Zeitschrift des Pfälzischen Verkehrsverbandes „Die Pfalz am Rhein", und das Städtische Verkehrsamt Saarbrücken unternommen, in einer dem Saarland und seiner Großstadt Saarbrücken gewidmeten Sonderausgabe die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen aufzuweisen. In die Bedeutung des Saargebietes und der Stadt Saarbrücken führt Verkehrsdirektor Dr. Ruppert näher ein. Dr. Cartellieri, Direktor des Saarwirtschaftsarchives, schildert das saarländische Wirtschafts- und Verkehrszentrum. Syndikus Karl Reutler weist die Rolle des saarländischen Handwerks und Gewerbes sowie seine Beziehungen zur Pfalz nach. Weitere Aufsätze von namhaften Kennern berichten über das Theater und Musikwesen, die Sängerschaft, Museumswesen, Büchereiarbeit, Bauwesen, Siedlungstätigkeit, Pflege der Leibesübungen, Grünanlagen und Bäder, Wildpark und Zoo. Sehr wertvoll ist ein aufschlußreicher Aufsatz aus der praktischen Verkehrswerbung von Stadtoberinspektor Wlost „Wie komme ich nach Saarbrücken?". Alle die Aufsätze sind reich bebildert von unserem einheimischen Lichtbildner Max Wentz. Der originelle Dialektdichter Fritz Kühner, Herausgeber der satirischen Wochenschrift „Saar-Großstadtbrille", hat zwei Gedichte in Saarbrücker Mundart gewidmet, die ein herzliches „Willkumm in Saarbrigge!" entbieten, während der Heimatdichter Albert Korn Gedichte aus dem Schatze seiner Sammlung „Heimkehr" beigesteuert hat. So zeigt dieses Sonderheft in Wort und Bild Wesen und landschaftliche Schönheit des Saarlandes und seiner Hauptstadt und ist besonders geeignet, mit dem Saarproblem vertraut zu machen wozu in erster Linie u. a. auch der innere Zusammenhang zwischen Saar und Pfalz gehört. Wenn die Einführung in das Saarproblem in diesem Sonderheft in die Form der Verkehrswerbung gekleidet ist, so hat dies seine Berechtigung. Denn der Anschauungsunterricht an Ort und Stelle ist die beste Gelegenheit, sich das Mahnwort ins Herz zu prägen „Saarbrücken nicht vergessen".

*** Deutschlands Wiedergeburt.** Als Festgabe zur Hundertjahrfeier des Hambacher Festes erschien soeben in Saarbrücken 1932 ein Buch von Albert Becker unter dem Titel „Deutschlands Wiedergeburt". Die ehrwürdige Fahne von Hambach mit der Aufschrift „Deutschlands Wiedergeburt" steht im Bild dem Buch voran. Es betont die Beziehungen des Festes zum Westrich, der eigentlichen Geburtsstätte des Festes, besonders. Stimmen der Zeit, die unmittelbar zu uns sprechen, sowie etwa 70 Abbildungen nach seltenen, großenteils bisher unbekannten und unveröffentlichten Originalen verleihen der Schrift den dauernden Wert eines Quellen- und Bilderbuches zur Geschichte des Festes, dessen 100. Jahrestag bevorsteht. Es wird ergänzt durch die gleichfalls zu dem Fest erschienene Hambach-Bibliographie (Speyer 1932), sowie durch den Kleinen Führer durch die Hambach-Gedächtnis-Ausstellung zu Neustadt a. H. (Neustadt, Die Pfalz am Rhein 1932). Der Preis des Buches von A. Becker beträgt 2,— RM. Es ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

*** „Deutsches Grenz- und Ausland-Volkstum in Europa."** Quartett in 40 Karten. Bearbeitet von Frau Elisabeth Esser, Bonn a. Rh. und Friedrich Braun, Völklingen (Saar). Herausgegeben von P. E. Bogenhardt, Bonn a. Rh., Kurfürstenstraße 30. Preis 2.— RM.

Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurden viele Millionen Deutsche aus dem Reiche und dem früheren Oesterreich-Ungarn Bürger eines fremdnationalen Staates. Ihre wirtschaftliche und kulturelle Lage darf auch dem Deutschen im Reiche nicht gleichgültig sein. Erfreulicherweise sucht man daher durch Vorträge, durch Bücher, Schriften und Bilder die Kenntnis über das deutsche Volkstum außerhalb des Reiches zu vertiefen. Ein wertvolles Mittel, das Grenz- und Auslandsdeutschtum den Reichsdeutschen, vor allem der deutschen Jugend näher zu bringen, ist das Quartettspiel über „Deutsches Grenz- und Auslanddeutschtum in Europa".

Dieses Spiel, das 10 Quartette umfaßt, wird nach der üblichen Quartett-Spielregel gespielt. Die 40 farbigen Quartettkarten zeigen vorzügliche Uebersichtskarten des Grenz- und Auslanddeutschtums, jedesmal mit Angabe der zahlenmäßigen Größe der deutschen Siedlung. Sie enthalten außerdem Abbildungen schöner Landschaften, von Bauten oder Denkmälern, sowie Dichtersprüche und Lieder, welche die kulturelle Eigenart des betreffenden Volksteils gut charakterisieren. Als Lehrmittel können solche Quartettkarten vortreffliche Dienste leisten, da die geographischen Bilder, die Bevölkerungszahlen und Sprüche sich bei der öfteren Verwendung der Spielkarten dem Gedächtnis leicht einprägen.

Es wäre zu wünschen, wenn dieses von Frau Elisabeth Esser, Bonn und Fritz Braun, Völklingen (Saar) zusammengestellte Lehr- und Unterhaltungsspiel in viele deutsche Familien, namentlich aber in Jugendbünde, Jugendherbergen und Schulen Eingang fände.

* „Die These der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege ist eine Lüge und Infamie. Die französische Regierung hat den Krieg gewünscht und von langer Hand vorbereitet.

Die Dokumente hat man am Quai d' Orsay gefälscht, um damit die Alleinschuld Deutschlands am Kriege beweisen zu können. Diese Tatsache ist ein Verbrechen gegen Wahrheit, Gerechtigkeit und Moral und Frankreichs unwürdig.

Das Wachsen der radikalen Strömungen in Deutschland stellt ein Wiedererwachen des deutschen Nationalbewußtseins dar. Das kann niemand Deutschland zum Vorwurf machen."

René Gerin — der Verfasser von „14 Fragen an Poincaré" — bei der Diskussion im Club Faubourg, Paris am 8. November 1930.

*** „Uff der alde Brick" und „Im Friehling".** Der Verfasser dieser beiden Gedichte, dessen Name versehentlich nicht genannt war, ist: **Studienrat Dr. Reinhard in Münster i. W.**

Briefkasten

W. Sch in W. RM. 6.50, **Fr. F. in L.** Fr. 130.50, Frau **A. B. in S.** RM. 5.— mit herzlichstem Dank erhalten.

P. Sch. in **G.** 4,70 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Allianee-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

An's Vaterland, an's teure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft . . .

1832–1932

Heimattag

in Homburg-Saarpfalz am 21., 22. und 23. Mai 1932

verbunden mit der Presse-Kundgebung für Pfalz und Saargebiet

Hundertjahres-Erinnerung

an den Kampf um die deutsche Presse-Freiheit beim

Hambacher Fest 1832

zu welchem von Homburg aus Wirth und Siebenpfeiffer in der „Deutschen Tribüne" einst die deutsche Nation aufgerufen haben.

Samstag, den 21. Mai:

Nachmittags 4 Uhr: Böllerschießen vom Schloßberg, Geläut der Kirchenglocken, Standkonzert der Kapelle Schlemmer auf dem Marktplatz.

Von 4 bis 7 Uhr: Pressetagung im Hotel „Homburger Hof", veranstaltet durch die Arbeitsgemeinschaften der Pfälzischen und der Saar-Presse.

Abends 8 Uhr im Saalbau: **Gedenkfeier:** Vortrag des Herrn **Dr. Kurt von Raumer,** Privatdozent an der Universität Heidelberg: **„Wirth-Siebenpfeiffer und das Hambacher Fest von 1832",** veranstaltet von den Arbeitsgemeinschaften der Pfälzischen- und der Saar-Presse, dem Verband Pfälz. Geschichts- und Altertums-Vereine, der Arbeitsgemeinschaft Saarl. Heimatvereine und Museen und dem Historischen Verein für den Bezirk Homburg.

Sonntag, den 22. Mai:

Morgens früh: Böllerschießen vom Schloßberg, Choralblasen, **Gottesdienste.**

11 Uhr: **Enthüllung von Gedenktafeln** am vormaligen Druckereigebäude der „Tribüne" (Haus Greilsheimer, Eisenbahnstraße) und am ehemaligen Landkommissariat, jetzt Mädchen-Lyzeum (Kaiser Wilhelmstraße).

11.30 Uhr: **Eröffnung des Homburger Heimatmuseums** mit seinen wertvollen Sammlungsgegenständen aus Homburgs vielgestaltiger Geschichte, insbesondere aus der Zeit Wirths und Siebenpfeiffers.

11.45 Uhr: **Volksliedertag des Saarsängerbundes, Gau Homburg,** auf dem Marktplatz.

Nachmittags 1.30 Uhr: **Festzug** ab Hauptbahnhof Homburg unter Beteiligung sämtlicher Vereine von Homburg und Umgebung einschließlich der Landorte des gesamten Homburger Bezirks diesseits und jenseits der derzeitigen Saargebietsgrenze.

Aus Homburgs Vergangenheit werden Kunde die besonderen Zugsgruppen geben:

Wirth und Siebenpfeiffers Zeit vor 100 Jahren.

Die Kelten-, Germanen- und Römersiedlungen vor über 2000 Jahren.

Die Ritterzeit, in welcher die Hohenburg in Blüte stand.

Die Franzosenzeit, in welcher Homburg „La Forteresse" war.

Die Zeit Herzog Karl August II. von Zweibrücken, des Erbauers des ehemaligen Karlsbergschlosses bei Homburg.

Die Zeit Napoleon I., nach dem die Kaiserstraße in Homburg benannt ist, ihm folgt sein endlicher Besieger

Fürst Blücher von Walstatt mit seinen Husaren aus den Kampftagen von Kaiserslautern

Hauptgruppe: Wilhelm I. von Preußen, Deutschlands einstmaliger Kaiser, mit seinen Paladinen Bismarck Moltke und Roon, die 1870 in Homburg Quartier nahmen, mit ihnen Prinz Luitpold von Bayern.

Schlußgruppe: Das deutsche Volk bei seiner Aufbauarbeit.

Ausklang der Veranstaltung: auf dem Festplatze **Konzert** der Kapelle Schlemmer und des Saarsängerbundes, Gau Homburg. **Turnerische Vorführungen.** Abends auf dem historisch denkwürdigen Homburger Marktplatze: Vorführung geschichtlicher Bilder aus Homburgs Römer-, Ritter-, Franzosen- und späterer Zeit bei **Illumination des Marktplatzes und des zu ihm niedergrüßenden Schloßberges und seiner Burgruine.**

Montag, den 23. Mai:

Nachmittags 4 Uhr: **Ausflug** in Kraftwagen der Reichspostverwaltung nach dem Karlsbergwalde. Führung durch die Ruinen des Karlsbergschlosses.

Abends 8 Uhr im Karlsbergsaal: **Vorführung von Lichtbildern aus Homburgs Vergangenheit.**

Vom 23. bis 25. Mai: Führungen durch das Homburger Heimatmuseum und sonstige Saalveranstaltungen.

Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat so liebt wie du!

Bestellen Sie noch heute die **Fest-Nummer**

zur

11. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 11. und 12. Juli 1931
in Neustadt a. d. Haardt

„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's!"

Einzelpreis nur 50 Pfg.

Diese Ausgabe ist mit zahlreichen Bildern aus dem Saargebiet und der Pfalz geschmückt und durch Mitarbeit führender politischer Persönlichkeiten besonders wertvoll ausgestaltet worden.

Zu beziehen

durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42.

Geschichte, Wirtschaft und politische Verhältnisse des umstrittenen Saargebietes

zeigen in Wort und Bild die Werke:

Geschichte des Saargebietes
von Prof. Dr. h. c. Ruppersberg.
Das Standardwerk der Geschichtsschreibung des Saargebietes. Mit vielen Illustrationen. RM. 10.—

Literaturgeschichte des Saargebietes
von Dr. Ewald Reinhard. Mit acht Textbildern.
Geb. RM. 4.50 brosch. RM. 2.50

Die Geschichte d. Saarstatuts von Versailles
von J. M. Görgen. RM. 0.50

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes
von Dr. jur. Curt Groten. Eine völkerrechtlich hochinteressante Arbeit. RM. 3.—

Die Saarfrage
von Dr. G. W. Sante. Eine Sammlung von Vorträgen über das Saargebiet, die im Südwestdeutschen Rundfunk von den bekanntesten saarländischen Politikern gehalten wurden. RM. 2.—

Das schöne Land an der Saar
von Kunstmaler H. Keuth. 2. Folge. Mit 64 Bildern.
Geb. RM. 8.—, in Halbleder RM. 10.—

Links und rechts der Saarbahnen
Ein Reisebuch von Hugo Hagn. Mit etwa 60 Bildern.
RM. 1.—

Durch jede Buchhandlung

Verlag der „Saarbrücker Landeszeitung"

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

1/1 Seite RM 190.-	RABATT
1/2 Seite RM 100.-	bei mehrmaligem
1/4 Seite RM 55.-	Erscheinen
1/8 Seite RM 28.-	3 × = 10%
1/16 Seite RM 14.-	6 × = 25%
1/32 Seite RM 7.-	12 × = 33 1/3 %